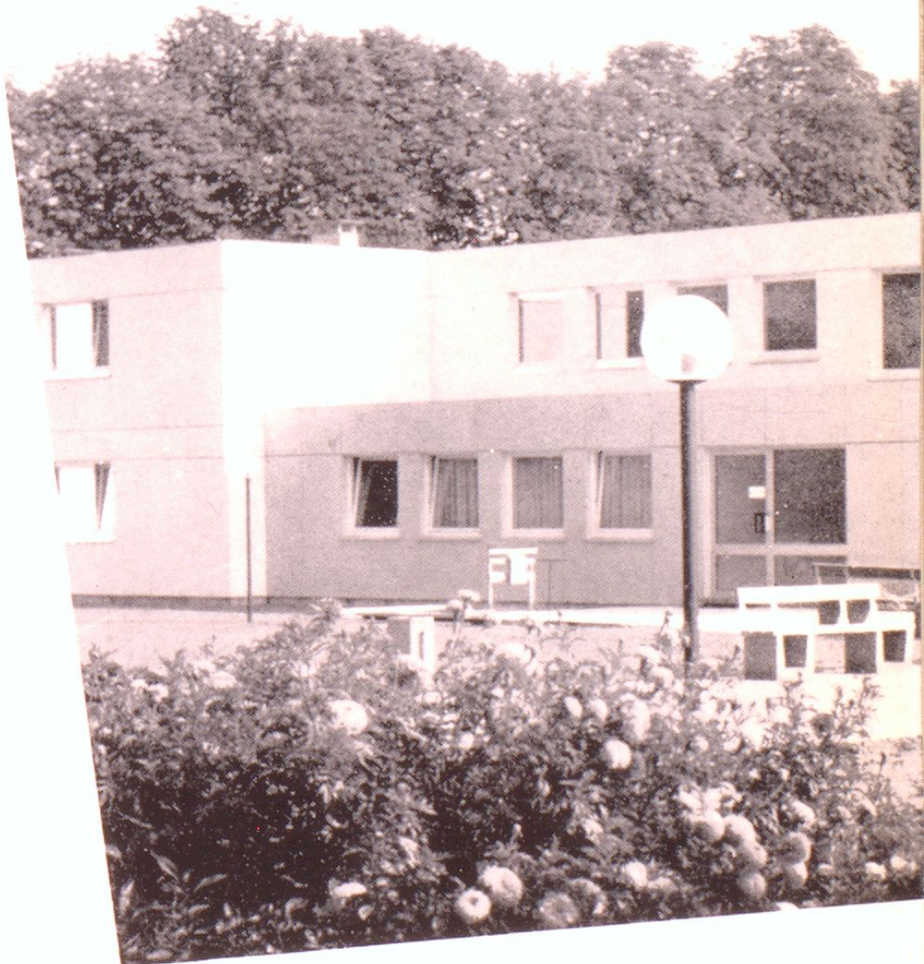


SPEYER

2015

Frühjahr 1973



Aus dem Inhalt:

„Die Hospitäler im alten Speyer“

Von Archivdirektor Dr. Anton Doll

„Baugeschichte und Gestaltung des modernen Altenheims“

Von Ing. August Becker

„Ein Zuhause für alte Bürger - so funktioniert das Altenwohnheim“

Von Hedwig Bernd

Unser Porträt: Dr. Rudolf Wichmann

Neubert, E

Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“, „Aus der Bürgerfamilie“ und „Demnächst“

Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung



Machen Sie Ihre Wohnung wohnlicher.
Fangen Sie beim Boden an.
Für jeden Raum führen wir den richtigen
Bodenbelag von DLW. Denn:

DLW hat das größte Bodenbelagsprogramm

Das führende Spezialgeschäft
für
Innen - Dekoration



CUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Das in Resten erhaltene städtische St.-Georgs-Spital, überragt von dem spätgotischen, mit barocker Haube gedeckten Läuturm, dem einzigen Rest der spätgotischen Georgspfarrikirche.

Die Hospitäler im alten Speyer

Von Archivdirektor Dr. Anton Doll

Unser Stiftungs Krankenhaus, im 19. Jahrhundert noch als Bürgerhospital bezeichnet, kann für sich – das ist ganz ohne Ironie zu verstehen – beanspruchen, als Einrichtung für die leibliche Pflege Hilfsbedürftiger die älteste Institution seiner Art in der ganzen Pfalz zu sein. Aber gleich hier gilt es, ein modernes Mißverständnis auszuschalten: Die mittelalterlichen Hospitäler waren keine Krankenhäuser in unserem heutigen Sinn; erblickte doch noch bis weit in unser Jahrhundert hinein der Mensch in der Mehrzahl der Fälle das Licht daheim, lag daheim im Krankenbett und starb dort auch. Das moderne Krankenhaus ist eine Einrichtung, deren Anfänge kaum hundert Jahre zurückreichen, und ist eng mit dem Fortschritt medizinischer Forschung verbunden.

Die Anfänge des mittelalterlichen Hospitalwesens reichen weit zurück bis ins christliche Altertum; schon das Wort Hospital, vom lateinischen „hospes“ = Gast, Gastfreund abgeleitet, zeigt an, daß das Hospital ursprünglich eine Art „Sozialstation“ für alle Hilfsbedürftigen – nicht nur für Kranke, sondern auch für Fremde, für Pilger, für Arme – gewesen ist, getragen von dem tief religiösen Gedanken christlich-sozialer Hilfsbereitschaft für alle Brüder, die ihrer bedürfen. Denken wir nur an die alten „Hospize“ in den Alpen, etwa das am Großen St.-Bernhard-Paß, die aus dieser Idee christlicher Nächstenliebe entstanden sind.

In der Regel errichtete der Diözesanbischof schon im frühen und hohen Mittelalter in seiner Bischofsstadt ein Hospital; so sind uns Domspitäler etwa aus Augsburg, Konstanz, Würzburg oder Trier bekannt. In diese Reihe darf, ja muß auch das Speyerer „Alte Spital“ (hospitale vetus), wie es später im Gegensatz zum „Neuen Spital“ (erstmalig 1293) hieß, gestellt werden. Es war jenes Spital bei der St.-Stephans-Kapelle (auf dem Gelände des heutigen Staatsarchivs), das

1220 Konrad III. von Scharfenberg, Bischof von Speyer und Metz, Kanzler Kaiser Friedrichs II., dem Deutschen Orden übertrug – auch dies eine Entwicklung ganz im Zuge jener Zeit, die gerade die heute oft so mißverstandenen Ritterorden des Mittelalters sich im Hospitalwesen der Kreuzzugsländer im Morgenland wie in der Heimat im Abendland aufs stärkste engagieren sah; übriggeblieben sind u. a. heute, natürlich in anderer Form, etwa die Malteser, die durch Ihren Einsatz in Vietnam überall bekannt geworden sind. Jene Stephanskapelle im alten Speyer aber war, wenn nicht die merowingisch-frühmittelalterliche Bischofskirche, so doch mindestens seit frühesten Zeiten Oratorium des Bischofs, eine Art bischöflicher Hauskapelle also, bei der der Bischof auch ein Hospital errichtete. So darf das „alte Spital“ bei St. Stephan, das ganz erheblich über das Jahr der ersten Erwähnung 1220 zurückreicht, als uralte kirchliche Hilfseinrichtung aus frühesten Tagen des mittelalterlichen Speyer betrachtet werden.

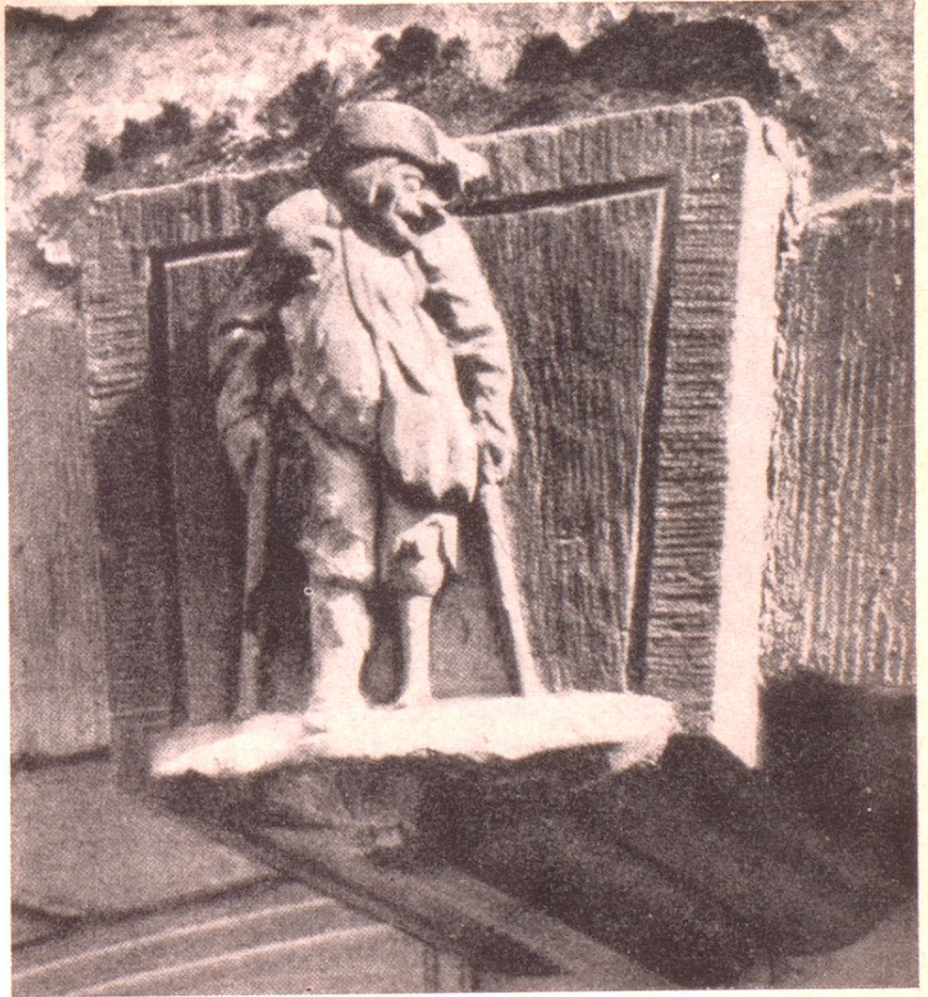
Urkundlich zwar früher erwähnt, aber sicher wesentlich später entstanden, wie schon der Standort deutlich zeigt, wird im Jahr 1148 ein Hospital bei der Aegidienkirche in der früheren Vorstadt vor dem Altpörtel, also etwa beim heutigen Zollamt neben der St.-Josephs-Kirche, das in dem genannten Jahr dem wenig älteren Augustinerchorherrenstift Hördt (bei Germersheim) mit der Kirche des hl. Aegidius (= St. Gilgen!) geschenkt wurde; denn auch die Augustinerchorherren zählen zu den Ordensgründungen des 11. Jahrhunderts, die sich besonders dem Dienst christlicher Nächstenliebe an Kranken und Armen widmeten. An der Ausfallstraße der rasch angewachsenen Stadt der salischen Kaiser nach Süden und Südwesten gelegen, diente es gewiß der Betreuung von Fremden und Pilgern, die etwa nach Speyer selbst kamen oder hier durchzogen in weit entfernte Wall-

**Schlußstein zum Eingangstor des
St.-Georgs-Hospitals**
(Arbeit von Vinzenz Möhring)

fahrtssorte, etwa nach Rom oder nach Santiago di Compostella zum Grab des Apostels Jakobus. Mit seiner ersten Nennung freilich verschwindet diese für Speyer einzigartige Form eines mittelalterlichen Spitals gleich wieder; es wird später nie mehr erwähnt.

Die Zeit der Kreuzzüge, zugleich eine Zeit starken Wachstums der Städte nach Einwohnern wie an Zahl, führte zu einer weiten Verbreitung einer der furchtbarsten Krankheiten, des Aussatzes, der Lepra nämlich, auch in Europa. Auch in Speyer bestand schon früh ein Leprosenspital, in dem die von der damals unheilbaren Krankheit Befallenen Pflege fanden und zugleich von der Umwelt isoliert wurden, um die Ansteckungsgefahr zu mindern. 1239 bestätigte Papst Gregor IX. Meistern und Brüdern des Leprosenspitals St. Nikolaus allen Besitz und befreite es von Abgaben, u. a. vom Zehnten. In diesem Aussätzigenhaus hatte schon 1223 die deutsche Provinz des jungen Franziskanerordens auf Mariä Geburt (8. September) ihr Kapitel gefeiert; dort hatte offenbar der Speyerer Minoritenkonvent, einer der ersten in ganz Deutschland, seine erste Niederlassung gegründet, ehe das Kloster wenig später in die Stadt verlegt wurde. Mit ihrer Liebe zu diesen Ärmsten der Armen ahmten die jungen Mönche das Beispiel ihres Ordensgründers Franz von Assisi selbst nach.

Wenig vor der Wende zum 13. Jahrhundert setzte eine neue Bewegung ein, die die Umbildung des rein kirchlichen Spitals zu einer Anstalt des aufstrebenden Bürgertums zum Ziele hatte; wo die Bürger als Laien die Mit-



tel aufbrachten, wollten sie nun auch die Teilnahme an der Leitung selbst in die Hand nehmen. Die Speyerer Bürgerschaft öffnete sich dieser Entwicklung erst verhältnismäßig spät, später etwa als Köln, Ulm, Eblingen oder Straßburg. Das Ergebnis dieser Bemühungen in Speyer war das „Neue Spital bei St. Georg“ (novum hospitale prope s. Georgium), dessen erste Anfänge vor 1259 liegen müssen, während der eigentliche Aufstieg erst in diesem Jahr mit einer großen Schenkung des Speyerer Bürgers Ulrich Klüpfel beginnt, mit der er dem Spital alle seine Güter in den Gemarkungen Böhl und Iggelheim samt dem Besetzungsrecht der Pfarrei im letzteren Ort vermachte, die er von den Klöstern Sinsheim und Odenheim erworben hatte. Erst damit war das Neue Hospital lebensfähig geworden, so daß der Stadtrat am 23. Februar 1261 der jungen Gründung Ordnung und Statuten geben konnte. In feierlicher Form bestätigten die Ratsherren die Pflicht tätiger Nächstenliebe nach Christi Vorbild, der Fürsorge für Kranke und Schwache,

für die „Armen Christi“. Drei Pfleger setzte der Rat dem Spital, die aus Rat und Bürgerschaft genommen werden und sich durch Zuwahl ergänzen sollten. Sie hatten die Aufsicht über die weltlichen Angelegenheiten der Kranken zu führen und das Spitalvermögen zu verwalten, das im Stadtbereich zugleich von allen Abgaben und Steuern befreit wurde, zum Nutzen der Armen.

Seine Bleibe fand das Neue Spital bis ins erste Drittel des letzten Jahrhunderts bei der alten, noch aus der Zeit des salischen Dombaues stammenden St.-Georgs-Kirche bei dem heute noch erhaltenen „Läuturm“ neben der Dreifaltigkeitskirche, der als einziger Überrest dieser alten anfangs des 19. Jahrhunderts abgerissenen Speyerer Kirche erhalten geblieben ist. Auf dem Gelände hinter und vor einer älteren, aufgelassenen Stadtmauer gelegen, das inzwischen z. T. in patri- zischen Besitz übergegangen, z. T. noch in städtischer Hand war, wurden in unmittelbarer Anlehnung an die Georgskirche die Spitalgebäude errichtet, soweit nicht bereits bestehende Bauten zur Verfügung gestellt werden konnten. 1264 wurde vom Kloster Eußerthal der benachbarte Hof des Patriziers Manhard an der Ecke längs der heutigen Georgengasse hinzu erworben. Damit war das ganze Geviert zwischen Retscher, Großer Himmels-gasse, Georgengasse und dem Vel- tensgäßlein Spitalbesitz.

Die auch baulich enge Verbindung des Spitals mit der alten Georgskirche führte wie von selbst zur Übertragung der seelsorger- lichen Betreuung der Spitalinsassen an die benachbarte Kirche und ihre Geistlichen, zu- mal der Rat deren Pleban, den „Leutpriester“,

einzusetzen hatte; den eigentlichen Pfarrer freilich hatte der Bischof zu bestimmen. An diesen mußten sich deshalb auch die neuen Pfleger wenden, um von ihm eine Ordnung der Seelsorge des Spitals zu erhalten. Als Entgelt für die Ausübung der Seelsorge hatte das Spital jährlich 8 Pfund Heller an den bischöflichen Geistlichen zu zahlen.

Die innere Verfassung des Spitals blieb nicht unverändert im Lauf der Jahrhunderte: Aus einem der drei Spitalpfleger wurde ein festbesoldeter Spitalmeister, seine beiden Kollegen blieben ehrenamtliche Pfleger, die das Spital rechtlich vertraten. Verwaltung und Bewirtschaftung von Besitz und Einkünften sowie die Betreuung der Spitalinsassen wur- den von einem vielköpfigen Personal besorgt. Das geistliche und seelische Heil der Pflege- befohlenen aber war den Priestern der Georgskirche im Verein mit den Laienange- hörigen der Spitalbruderschaft, die sich um Gotteslohn der Siechen annahmen, anbefoh- len. Sie wohnten im Spital wie in einem Klo- ster, in dem sie ihren Gebetsverpflichtungen zum Seelenheil der verstorbenen Wohltäter des Hauses oblagen. Seit dem 15. Jahrhundert verdrängte das aufkommende Pfründenwesen die Spitalbrüder aus ihren Aufgaben. Die ge- gen Geldzahlung aufgenommenen Pfründner, die sich in eine „Pfründe“ einkauften, finan- zierten nun zu einem Teil die Kosten für das vermehrte, festbesoldete Personal für Pflege und Verwaltung. Die dadurch aufgebrauchten Mittel reichten dabei immer noch für Frei- plätze für mittellose Sieche und Arme. Seit dem 16. Jahrhundert ist uns die Zahl der Pfründen bekannt, es waren genau 52. Auf diese Zeit geht die Bezeichnung eines In-

**Ob Pfälzer Wald oder Afrika: Reiseführer, Sprachführer und Landkarten
zur Vorbereitung Ihres Urlaubs
in großer Auswahl**

**WICHERN - Buchhandlung - D-672 Speyer - Gilgenstr. 26 a (Am Postplatz)
Telefon 31 98**

sassen des früheren Altersheimes im Stif-
tungskrankenhaus als Pfründner, als „Spitä-
ler“ zurück.

Das Neue Spital war seinen Aufgaben dank
einer soliden ökonomischen Grundlage, guter
und geschickter Verwaltung, zahlreicher wei-
terer Schenkungen und Vermächnisse stets
gewachsen. Die Erstausrüstung in Böhl und
Iggelheim wurde schon bald erweitert. In der
Speyerer Gemarkung waren der Binshof, der
Widenhof am Weidenberg und der Rinke-
berger Hof – dieser mit einer ausgedehnten
Schafzucht – vom Spital ebenfalls in Eigen-
bau bewirtschaftete Hofgüter. Daneben be-
saß es noch insgesamt 20 sogenannte Erb-
bestandsgüter, d. h. landwirtschaftliche Be-
triebe, die in Erbpacht verliehen waren, in
der ganzen Vorderpfalz, von Rödersheim und
Gönheim im Norden bis nach Bellheim im
Süden, allein in Böhl und Waldsee je zwei,
in Mutterstadt drei. Den Eigenbetrieb in
Iggelheim stieß die Verwaltung 1595 an die
dortige Gemeinde, den umfangreichen Wald-
besitz ausgenommen, um 7500 Gulden ab;
die Zinsen für den rentabel angelegten Erlös
brachten den gleichen Ertrag mit weit ge-
ringerem Aufwand.

Neben den Eigen- und Erbbestandsgütern
besaß das Spital noch Weingüter in Östrin-
gen und Zeutern über dem Rhein, an der
Haardt in Weyher, dazu zahlreiche Wein-
berge in Ruppertsberg, Deidesheim, Berg-
hausen (Narrenberger!) und in Speyer selbst
sowie Naturalzinsen in Wein in Bruchsal,
Hambach, Winzingen, Diedesfeld, Maikam-
mer, Alsterweiler und (Gimmeldingen-)Lob-
loch. Ein eigener Kellermeister betreute im
Spitalkeller die reichen Erträge. Der Schnitt
betrug im 16. Jahrhundert jährlich 34 Fuder!
Spielten die Geldeinnahmen (aus Häusern
vor allem in Speyer) in den Anfangszeiten
nur eine untergeordnete Rolle, so stieg diese
nach Umfang und Bedeutung der wachsen-
den Geldwirtschaft vom 15. Jahrhundert ab.
Ein reiches Vermächtnis des Speyerer Bür-
gers Jacob von Nürnberg in Höhe von 20 000
Gulden für das Spital und das Gutleuthaus
ließ das Spital geradezu reich werden. Nach

den Zinseinnahmen bei dem damals üblichen,
mäßigen Zinsfuß von ca. 4–5 % zu schließen,
hatte es um 1540 Kapitalien von etwa 15 000
Gulden ausgeliehen – ein Betrag, der mit
heutigen Maßstäben gemessen einigen Mil-
lionen gleichzusetzen wäre. Vor 1514 hatte
allein der pfälzische Kurfürst in Heidelberg
etwa 9000 Gulden Schulden beim Spital.

Die übrigen Wohlfahrtseinrichtungen

Leider ist bisher nur die Geschichte des
Neuen Spitals (von Stadtler und K. R. Müller)
und auch diese nur teilweise untersucht wor-
den. Die Darstellung der übrigen zahlreichen
Spitäler, Almosenfonds usw. im alten Speyer
muß sich daher notgedrungen auf wenig mehr
als eine bloße Aufzählung beschränken.

Neben den eingangs genannten Spitälern
bei St. Stephan und bei der Aegidienkirche,
deren Spuren sich ganz verlieren, dem Neuen
Spital und dem seit 1223 nachweisbaren Gut-
leuthaus wurden teils im Mittelalter teils bis
zur Französischen Revolution eine ganze
Reihe weiterer Wohlfahrtseinrichtungen ge-
stiftet. Da ist einmal die Elendherberge, zur
Bleibe für fremde und arme Reisende und
Pilger (Elend = fremdes Land, Ausland).
Jeder Speyerer kennt den malerischen Win-
kel der Elendherberge an der Pfaugasse aus
dem 18. Jahrhundert, der – trotz seinem ver-
lotterten Zustand – bei der Stadtsanierung
Beachtung und Pflege verdient.

Schon wenig nach der Gründung des
Neuen Spitals, im Jahr 1272, tritt eine sehr
bedeutende Stiftung, die mit dem Spital
durchaus konkurrieren konnte, das Heilig-
Geist-Almosen, ans Licht der Geschichte. Es
war zur Aufnahme alter Bürger und Bürge-
rinnen bestimmt und unterstand wie das Spi-
tal der Verwaltung von zwei vom Rat be-
stimmten Pflegern.

In der Reformationszeit traten weitere Stif-
tungen hinzu. 1573 erwarb der lutherische
Stadtrat das Terziarinnenklosterlein zum Ro-
ten Schild, das aus einer vor 1400 gestifteten
Beginenklausen entstanden war, dicht beim
damaligen Franziskanerkloster, auf dem Ge-
lände des heutigen Stiftungskrankenhauses,
an der Ludwigstraße gelegen, und wandelte

es in ein Waisenhaus um; nach dem Brand erhielt es eine neue Bleibe in der Nr. 8 der Heydenreichstraße, der damaligen Jakobs-gasse. Gleichfalls aus der Reformationszeit stammt das Neualmosen; seit 1612 waren ihm die Erträge des Gottesackerkirchleins, der Kapelle auf dem alten Friedhof, samt deren Güterausstattung einverleibt worden. Das Platter- und Stockalmosen war entstanden aus jährlichen Kollekten in den lutherischen Kirchen der Reichsstadt im 17. Jahrhundert und 1757 durch Einverleibung des sogenannten Weltzchen Legates auf eine solidere finanzielle Grundlage gestellt worden.

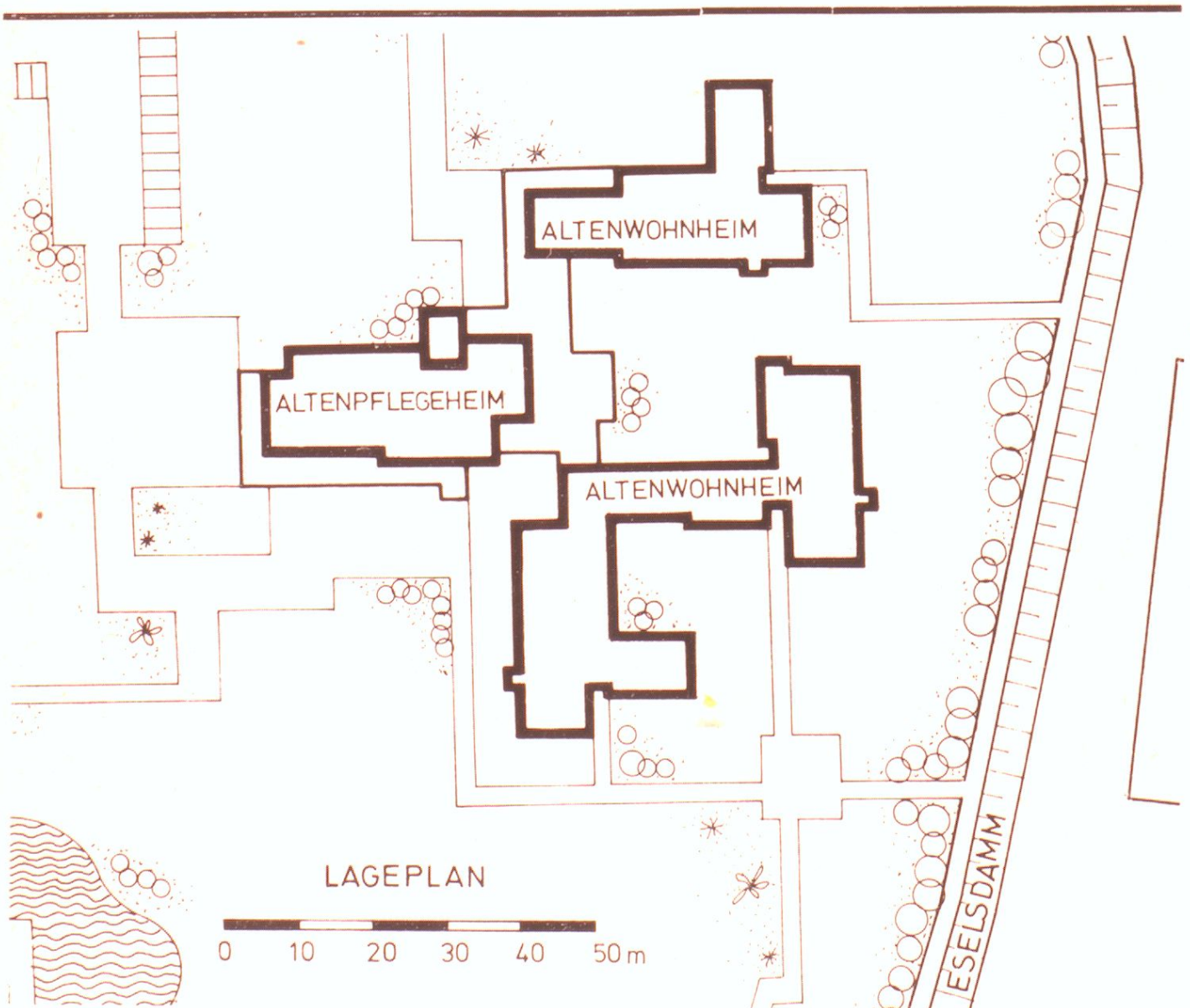
Aus dem 18. Jahrhundert sind schließlich noch zwei katholische Stiftungen des bedeutenden Speyerer Bischofs August von Limburg-Styrum zu nennen: Die sogen, Krippenei in der Webergasse, die als Spital für die Be-

diensteten des Domstifts errichtet worden war, und das fürstbischöflich-Styrum'sche Legat, das Bischof August 1787 und 1791 mit insgesamt 5000 Gulden für die Armen von Speyer gestiftet hatte.

Alle vorgenannten Stiftungen, Spitäler, Almosen und Legate werden in der napoleoni-schen Zeit 1799 zu zwei großen, leistungsfähigeren Einrichtungen zusammengefaßt:

Zum „Bürgerhospital“, dem heutigen Stif-tungskrankenhaus, kamen: als tragender Grundstock das „Neue Spital“, dann das Gutleutalmosen, die Elendherberge und das Domherrenbedienstetenspital.

Zum Waisenhaus kamen: Das Waisenhaus zum Roten Schild, das Heilig-Geist-Almosen (mit den Einkünften der Kreuzkapelle), das Platter- und Stockalmosen, die Neualmosen und das Styrum'sche Legat.



Lageplan zum neuen Altenheim am Mausbergweg-Eselsdamm

Baugeschichte und Gestaltung des modernen Altenheims

Von Ing. August Becker

Bereits im Mai 1964 beschloß der Stadtrat mit der Planung für ein Altenheim zu beginnen und bestimmte als Bauherrn und Bau-träger die Bürgerhospitalstiftung. Im Juli 1964 wurde der Eberhard'sche Garten als Standort für das zukünftige Altenheim bestimmt. Als 3. Preisträger eines Wettbewerbsverfahrens gewann der Mannheimer Architekt Dipl.-Ing Karl Schmucker 1966 den Planungsauftrag.

Nach dreijähriger Planungszeit und nach Bewilligung der Landeszuschüsse gab Oberbürgermeister Dr. Roßkopf den Startschuß für die Bauarbeiten, indem er am 3. Juni 1969 bei strömendem Regen den ersten Spatenstich vornahm. Im Mai 1972 waren die Bauarbeiten bis auf einen Rest der Außenanlagen soweit abgeschlossen, daß das Haus von den ersten Bewohnern bezogen werden konnte.

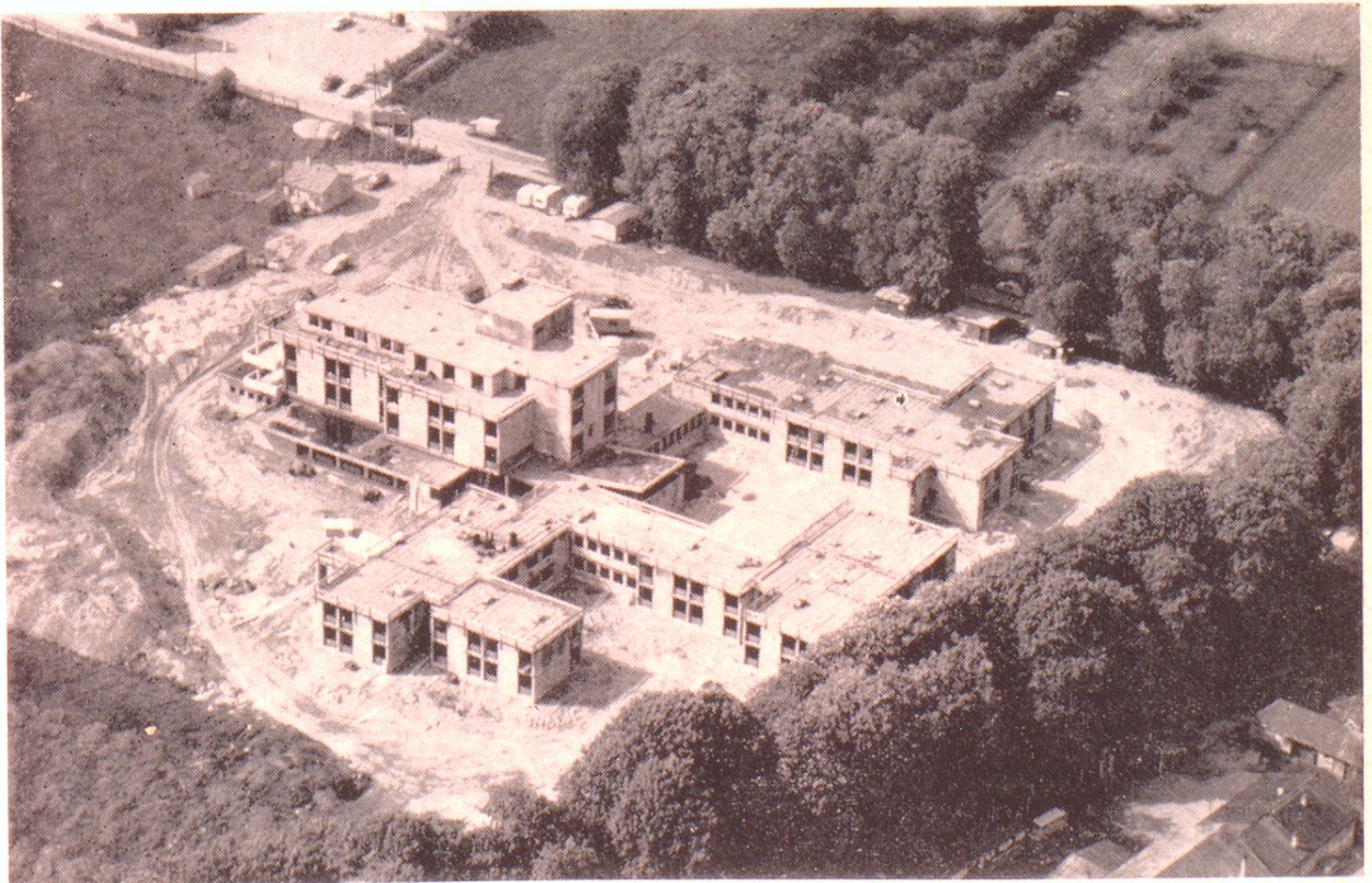
Das Werk sei mustergültig gelungen,

bescheinigte der Oberbürgermeister im Schmuck der Amtskette allen am Bau Beteiligten anlässlich der offiziellen Einweihungsfeier am 3. November 1972. Die Gesamtanlage auf dem ca. 25 000 qm großen Gelände hat eine Aufnahmekapazität von 121 Personen und gliedert sich in folgende Bereiche:

Fünfgeschossiger Haupttrakt

Über eine großzügige Eingangshalle, die eine hotelartige Offenheit ausstrahlt und einen Anstaltscharakter erst garnicht aufkommen läßt, erreicht man den erdgeschossig angeordneten, nach Süden zur Gartenanlage geöffneten Speisesaal mit Aufenthaltsraum sowie die drei Wohntrakte und die Verwaltung.

Die zugehörigen Wirtschaftsräume liegen auf gleicher Ebene und werden über einen separat angelegten Wirtschaftshof erschlossen.



Das im Bau befindliche neue Altenheim

(Diese Luftaufnahme ermöglicht einen guten Vergleich zum nebenstehenden Lageplan)

Unmittelbar von der Eingangshalle aus betritt man die Kapelle, in der die sakrale Stimmung durch ein buntes Betonglas-Oberlichtband des berühmten Chartreiner Glasmalers Gabriël Loire ungemein gehoben wird. Durch die Arbeit des Chartreiner Künstlers ist sicherlich ein weiteres Band zwischen den beiden Partnerstädten geknüpft worden.

Die oberen Geschoße dieses Traktes nehmen das Altenpflegeheim mit 43 Personen in 9 Doppel-, 8 Dreibett- und 1 Einzelzimmer sowie 2 Appartements für Schwestern, 6 Einzelzimmer für Personal und die Hausmeisterwohnung auf. Die Pflegeräume mit direkt zugeordneten Installationszonen sowie einer Bettenterrasse je Geschoß sind nach modernsten Gesichtspunkten des Krankenhausbaues entwickelt und gewährleisten kurze Personalwege und gute Überschaubarkeit.

Zweigeschossige Wohntrakte

Die drei Wohntrakte binden an die Eingangshalle des Haupttraktes an und nehmen 78 Personen in 66 Einzelzimmer und 6 Doppelzimmer auf. Durch abgewinkelte Flügel

der einzelnen Baukörper ist eine enge Verzahnung des Altenheimes mit dem Grünraum spürbar. So trifft man bei Spaziergängen im Garten immer wieder unterschiedlich bemessene intime Höfe mit vertrauten, aber trotzdem zur Umwelt offenen Winkeln. Auch die Wegeführung im Innern der Gebäude ist durch die an den Kreuzungspunkten der Flure entstandenen Kommunikationszonen abwechslungsreich und die Flurgestaltung durch den stetigen Blick ins Freie angenehm transparent.

Die Aufenthaltsräume mit Teeküchen in den Obergeschossen ermöglichen gesellige Stunden im kleineren oder größeren Kreise, oder man trifft sich dort zur Skatrunde, zum Fernsehen oder zum Kaffee.

Um das Gefühl des Zuhause-seins der alten Menschen zu stärken, ist bis auf die Grundausrüstung die Einrichtung der Zimmer dem Geschmack des Insassen überlassen. Eine separate Sanitärzelle mit Brause gehört ebenso zur Grundausrüstung, wie der eingebaute Schrank mit Wertfach im Vorraum



Das neue Altenheim - Hauptzugang auf der Nordseite - (siehe dazu auch Titelbild)



Im Wasser des künstlich angelegten Teiches spiegelt sich das Hauptgebäude (Südseite)

eines jeden Zimmers. Die Privatsphäre wird unterstrichen durch Namensschild und Klingel vor jeder Abschlußtür.

Zur Bauausführung

So ideal das Altenheim in der Bucht des Eselsdammes zwischen alten Kastanien und dem Nonnenbach eingebettet liegt, so schwierig ist die Beschaffenheit des Untergrundes. Das Gelände des früheren Eberhard'schen Gartens mußte um ca. 1,50 m – bis auf das Dammniveau – aufgefüllt werden, um der Hochwassergefahr zu begegnen. Aufgrund umfangreicher Bodenuntersuchungen und Bodengutachten, war eine Pfahlgründung für das Hauptgebäude unumgänglich. Die Gebäude wurden in konventioneller Bauweise –

Stahlbetonskelett und Mauerwerk – errichtet. Die Fassaden sind mit weißen Eternitplatten verkleidet, unter denen Faserdämmplatten die Gebäude optimal gegen Wärme und Kälte schützen.

Die sehr großflächigen Außenanlagen mit Sitzgelegenheiten, überaus zahlreicher und abwechslungsreicher Gehölz-Bepflanzung, mit verschiedenen Hochbeeten in bunter Blumenpracht und nicht zuletzt mit den Wasserspielen, gleichen einem Park unweit der Altstadt. Die nach allen Seiten offene Anlage wird noch durch einen künstlich angelegten Teich bereichert und gibt den Heimbewohnern das Gefühl nicht in einem Getto zu leben, sondern mit ihrer Stadt verbunden zu sein.



„buch aktuell“ das neue kostenlose Büchermagazin mit 88 Seiten! – Viermal im Jahr umfassende literarische Unterrichtung, das sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Die Hefte liegen in unserer Buchhandlung für Sie bereit, nach auswärts verschicken wir nach Wunsch auch mit der Post.

Buchhandlung Oelbermann

D 6720 SPEYER - Wormser Str. 49 (ab Juni 1973 Wormser Straße 12/schräg gegenüber). - Postfach 157

Ein Zuhause für alte Bürger -

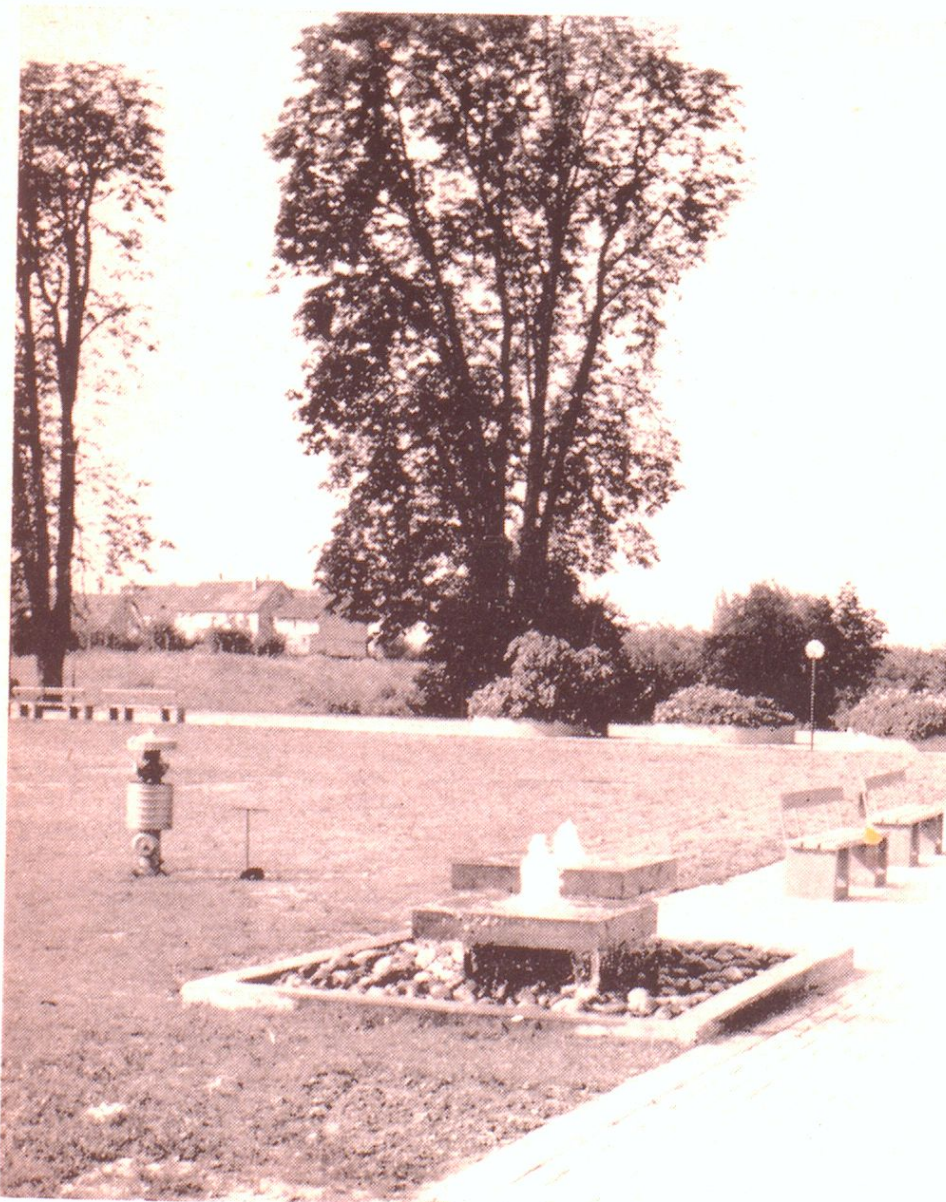
So funktioniert das Altenheim

Frau Hedwig Bernd, die Leiterin des Altenheimes, schrieb diesen Beitrag, dem zu entnehmen ist, wie die alten Bürger betreut werden, wie das große Haus ausgestattet ist und in all seinen Abteilungen funktioniert:

Am 26. und 27. April 1972 siedelten 29 Bewohner des alten Altenheims der Bürgerhospitalstiftung in das neue Haus am Mausbergweg über. Ehe man sich den modernen Neubau ansieht, erscheint es richtig, Rückschau zu halten und an das, allen Speyerer Bürgern wohlbekannte, alte Spital zu denken.

Das alte Spital hat eine reiche Geschichte. Es entstand aus Spenden wohlhabender Speyerer Bürger, die notleidenden alten Menschen ohne Obdach und Familie eine

Unterkunft bieten wollten. Das alte Haus war seinem Alter entsprechend nur mit sehr einfachen sanitären Anlagen ausgestattet. Unterbringung in Mehrbettzimmern erschwerte nicht nur das Zusammenleben, sondern auch die Arbeit des Personals. Und auf jede heute selbstverständliche Bequemlichkeit wie Aufzug, fließend Wasser in den Zimmern usw. mußte verzichtet werden; und doch liebten die Speyerer Bürger und Einwohner des alten Altenheims „ihr“ Spital und waren auch bestens dort versorgt.



Mitten in einer herrlichen Parkanlage steht das neue Altenheim



Die Eingangshalle

So war es auch begreiflich, daß nicht alle Heimbewohner einer Veränderung in das neue Haus freudigen Herzens entgegen-sahen. Man meinte: „Einen alten Baum ver-pflanzt man nicht“. Doch diese Voreingenom-menheit gegen das Neue legte sich bald, als man die Schönheit und Bequemlichkeit der neuen Umgebung kennenlernte.

Eigene kleine Wohnung

Abseits vom Straßenlärm inmitten einer großen Gartenanlage mit Pflanz- und Rasen-flächen liegt das neue Altenheim in seiner großzügigen Bauweise. Es bietet in der Rüstigenabteilung 78 alten Menschen ein neues „Zuhause“; in der Pflegeabteilung können 44 Patienten betreut und versorgt werden.

In der Rüstigenabteilung wohnen relativ gesunde und gehfähige Mitbürger, die nur einer allgemeinen Fürsorge bedürfen, ärztlich ambulant betreut werden können und an den Mahlzeiten gemeinsam im Speisesaal teil-nehmen, während in der Pflegeabteilung Kranke, die dauernd oder meistens im Bett liegen müssen oder einer besonderen Be-treuung bedürfen, Aufnahme finden.

Wesentlich zum Wohlbefinden und schnel-leren Eingewöhnen tragen die Einzelzimmer

bei. Die wenigen Doppelzimmer sind Ehe-paaren, Geschwistern oder guten Freunden zugedacht. Alle Zimmer werden möbliert an-geboten, wobei das Mobiliar in seiner Zweck-mäßigkeit auf alte Menschen abgestimmt ist. Die Betten haben eine ideale Höhe, moderne Roste mit verstellbaren Kopf- und Fußenden. Große Einbauschränke mit Wäschefach und einem extra verschließbaren Safe zur Auf-bewahrung von Wertgegenständen finden große Zustimmung.

Nicht kasernenähnlich

Obwohl die Grundausstattung für jedes Zimmer gleichgehalten ist, entsteht keines-wegs eine kasernenähnliche Atmosphäre. Jeder darf ihm liebgeordnete Dinge, die zur Gemütlichkeit beitragen mitbringen. Bilder, Teppiche, Tischdecken, Fernseher, Radio, Nachttisch- und Stehlampen geben den Woh-nungen eine persönliche Note, worauf unsere alten Mitbürger stolz sind und was zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Da für jedes Zimmer Telefonanschluß vorgesehen ist, besteht die Möglichkeit, sich seinen eigenen Telefon-apparat zu halten, um somit den Kontakt mit Angehörigen und Umwelt bequem und leicht pflegen zu können.

Keiner unserer alten Mitbürger braucht das Gefühl der Einsamkeit zu haben. Man trifft sich in gemütlichen, geschmackvoll eingerichteten Aufenthaltsräumen zu Unterhaltung oder Fernsehen oder in den Sitznischen, die die breiten Gänge auflockern. Auch bei den im Speisesaal gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten ist Gelegenheit zum Gespräch gegeben. Und wen es gelüstet, sich selbst sein Leibgericht zu kochen oder gar einen Kuchen zu backen, bedient sich in den Teeküchen, die in jedem Stockwerk komplett eingerichtet sind. Um Lebensmittel oder Getränke frisch zu halten, hat jeder Bewohner seine eigene abschließbare Kühlbox mit Namensschild.

Schnell „daheim“

Von Anfang an war man bemüht, dem Haus seinen eigenen individuellen Charakter zu geben. Der Bewohner soll nicht das Gefühl haben, seine persönliche Freiheit aufgeben und sich einem Zwang unterwerfen zu müssen. Man kann im Heim Besuche empfangen ohne sich an eine Besuchszeit halten zu müssen und kann selbst ausgehen wie einem beliebt. Natürlich muß eine gewisse Rücksichtnahme gefordert werden. Ordnung – wie z. B. pünktliches Einhalten der Mahlzeiten oder

Abmeldung davon –, ist überall notwendig, wo Menschen zusammenleben.

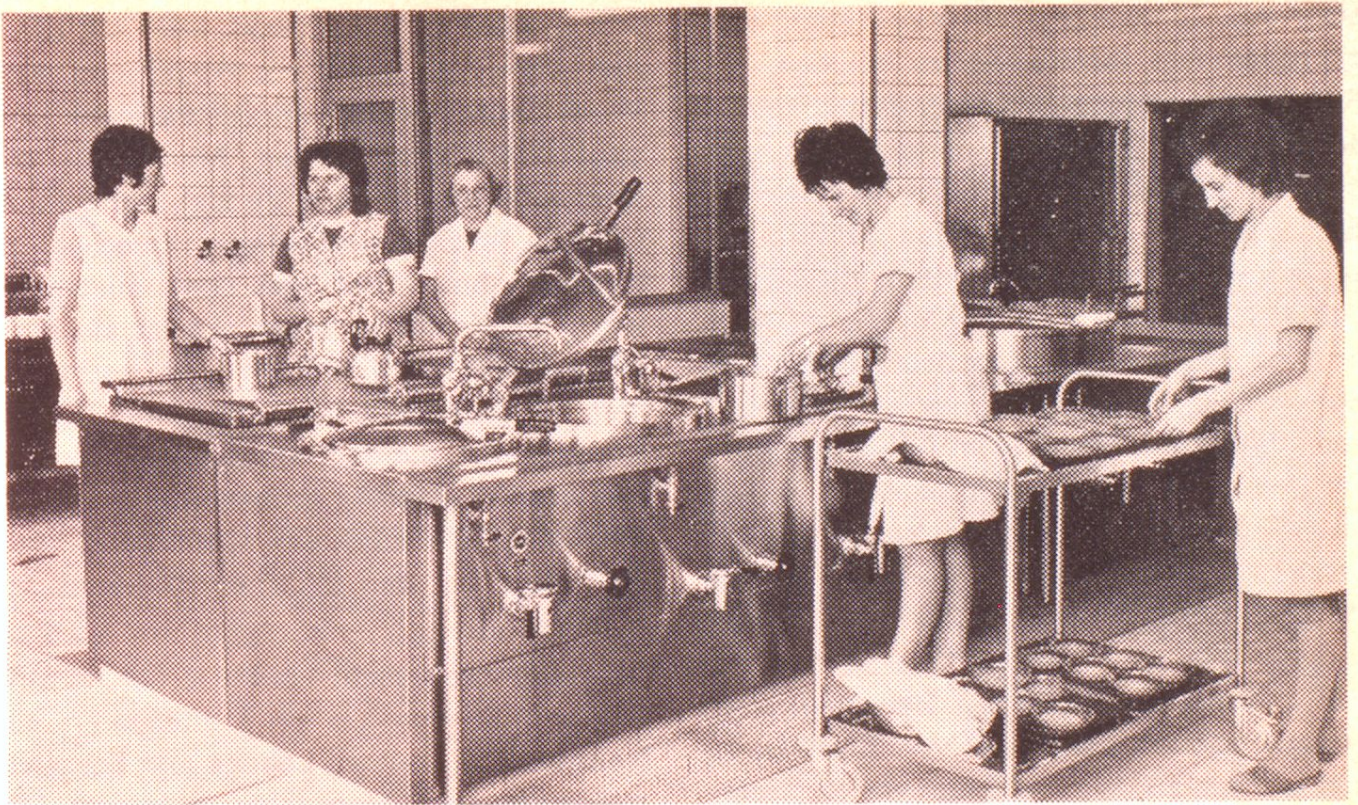
Man spürt beim Einzug wie alle Angst haben, ihren gewohnten Lebensbereich zu verlassen, um sich der neuen Umwelt des Altenheims anzuvertrauen. Und doch ist man immer wieder überrascht, wie schnell sich auch alte Menschen eingewöhnen und wie schnell sie sich „daheim“ fühlen. Nicht minder verwunderlich ist, daß sich in der Gemeinschaft auch gesellschaftliche Vorurteile verlieren.

Gemeinsames Leid, gleiches Alter und kleine gegenseitige Hilfen ergeben mehr Verbindendes als soziale Unterschiede, Gegensätzliches. Erlebnis Gleichaltriger bindet und überwindet. Man erkennt es an der Freude, die unsere kleinen Veranstaltungen bringen. Sei es durch Jugendgruppen mit Tanz und Spiel oder musikalische Darbietungen; sowohl die Vorfreude als auch das Erlebnis selbst geben neuen Gesprächsstoff.

Wir haben Männer und Frauen in verschiedenen Zimmern, aber doch gemeinsam in einem Stockwerk untergebracht. Oft kümmern sie sich in rührender Weise umeinander, und kleinere und größere Hilfeleistungen sind an der Tagesordnung. Es werden neue Freundschaften geschlossen und dies trägt



Die Heimleiterin bemüht sich persönlich um die ihr Anvertrauten



In einer blitzsauberen, modern eingerichteten Großküche sorgt geschultes Personal für das leibliche Wohl der Heimbewohner

dazu bei, dem Leben und den verbliebenen Möglichkeiten noch positive Seiten abzugewinnen.

Alter ist keine Krankheit

Unser Personal ist erfreut, wenn sich die Bewohner etwas betätigen, im eigenen Zimmer Ordnung halten, Staub wischen, ihre Betten selbst machen und ihre Blumen versorgen. Diese kleinen Hilfen sind keinesfalls Zwang, erfolgen immer freiwillig und schaden den wenigsten Heimbewohnern, denn Alter ist ja keine Krankheit. Im Gegenteil. Bewegung fördert den Kreislauf. Das Wissen, noch etwas „sein“ zu können, noch für etwas tauglich zu sein, fördert das Selbstbewußtsein und damit das Wohlbefinden. Zuviel Rücksichtnahme und Nachsicht kann den alten Menschen belasten, vielleicht verletzen, weil sie ihm sein mögliches Versagen erst bewußt machen.

Der Alternde will noch als vollwertiges Gegenüber anerkannt werden, seine Würde muß gewahrt bleiben. Für die meisten ist es kränkend mit Opa und Oma außerhalb der Familie angesprochen zu werden. Es macht ihnen ihr Alter zu bewußt. Bei allen Abbauerscheinungen und Ausdruckserschwerungen

muß die Persönlichkeit geachtet werden, dies gilt auch gerade dann, wenn der alte Mensch schon etwas wunderlich geworden ist.

Für die Reinhaltung der Bett- und persönlichen Wäsche sorgt unsere modern eingerichtete Waschküche, so daß auch hier unsere alten Mitbürger aller Sorge enthoben sind. Auch kleine Flickarbeiten werden erledigt. Noch besser und erfreulicher ist es, bietet ein Heimbewohner an, für sich und andere zum Zeitvertreib Näharbeiten zu übernehmen.

In der Pflegeabteilung

Und was wird im Krankheitsfall getan? Wird der seither rüstige Bewohner krank oder unpäblich, wird in der Pflegeabteilung für ihn gesorgt, und er kann nach seiner Gesundung wieder in seine gewohnte Umgebung zurückkehren. Es ist also nur ein Umwechseln unter eigenem Dach und mit ihm bereits bekanntem Pflegepersonal.

Patienten, die einer ständigen Fürsorge bedürfen, besondere ärztliche Verordnungen haben oder immer im Bett bleiben müssen, finden in der Pflegeabteilung Aufnahme. Ausgebildete Krankenschwestern sind bemüht,

auch den Langzeitkranken das Leben noch erträglich und lebenswert zu machen. Die Pflegeabteilung ist umfassend mit technischen Hilfsmitteln und Spezialmöbeln ausgestattet. Moderne Motorbetten ermöglichen dem Patienten durch leichten Knopfdruck, seine Lage selbst zu verändern, Kopf- oder Fußteil höher oder niedriger zu stellen. Auch für das Pflegepersonal bedeutet dies eine wesentliche Erleichterung. Wer aufstehen kann, findet Unterhaltung im Aufenthaltsraum mit Fernseher oder in den gemütlichen Sitznischen in den Fluren. In der wärmeren Jahreszeit laden Stühle und Gartentische auf der Terrasse zum Sitzen ein.

Sowohl in der Rüstigen- wie auch in der Pflegeabteilung werden die Bewohner nach Wunsch und Notwendigkeit von ihrem Hausarzt betreut, zu dem sie schon vor der Heimaufnahme das Vertrauen hatten. Alle empfinden es wohltuend, daß ihr Arzt ins Haus kommt und ihnen nicht nur der Weg zu seiner Praxis sondern auch langes Warten erspart bleibt.

Niemand ist verlassen

Durch die Rufanlagen (Klingelanlagen) in jedem Zimmer in der Rüstigenabteilung, in jeder Toilette und den Badezimmern – selbstverständlich auch in der Pflegestation – steht der Bewohner in unmittelbarer Verbindung mit der Schwester. Dadurch ist gesichert, daß bei plötzlicher Hilflosigkeit niemand verlassen und bei Not jemand ohne Aufsicht und Hilfe bleibt.

Die seelsorgerische Betreuung liegt in den Händen der Geistlichen der katholischen und evangelischen Kirche. In einer sehr schönen Hauskapelle werden regelmäßig getrennt, aber auch ökumenisch von beiden Konfessionen, Gottesdienste gehalten.

In den weitläufigen Außenanlagen und auf bequemen Gehwegen ist ein Spaziergang mühelos. Viele Bänke laden zu einer Schnaupause oder zum Verweilen ein.

Neuer Lebensabschnitt

Es läßt sich sagen, daß die Bürgerhospitalstiftung Speyer sehr bemüht war, ihren alten Bürgern ein würdiges Zuhause zu schaffen,

und es wäre wünschenswert, wenn die alternenden Menschen nicht mit Angst und einer Voreingenommenheit einer Heimaufnahme gegenüberstehen würden. Man sollte eine Übersiedlung nicht als Verlust, sondern als Gewinn ansehen und seinem Entschluß zur Heimaufnahme nicht erst dann zustimmen, wenn die Kräfte versagen. Es ist ein neuer Lebensabschnitt, aber nicht in Abgeschiedenheit, nur unter anderen Bedingungen. Es gibt Wesenszüge, die dem Alter vorbehalten bleiben oder in diesem Lebensabschnitt erst zur Entfaltung kommen; vor allem dann, wenn die Sorge um den täglichen Kleinkram genommen ist.

Es geht nicht mehr um die Erfüllung einer Leistung, sondern um ein Kräftesparen, eine Neugestaltung seines Lebens und Entfaltung seines Wesens. Man sollte in seinem Alter nicht nur Abbau und Versagen sehen, sondern in Zufriedenheit Rückschau halten auf die Jahre seiner Jugend, seines Hoffens und Wartens. Auch wenn es ein hartes Leben gewesen ist, sich dankbar an den hellen lichten Seiten erfreuen. Nie ist ein Leben vollkommen, nie erfüllt es alle Hoffnungen, nie aber hat ein Leben nur Schattenseiten.

Wenn man in der Reife des Alters diese Erkenntnis gewinnt, dann kann auch der alte Mensch eine Alterspersönlichkeit werden. Er verbittert nicht an Fehlschlägen und nicht erfüllten Hoffnungen. Er sollte der ruhende Pol sein, der Güte, Dankbarkeit und Heiterkeit ausstrahlt. Er gewinnt damit nicht nur Freude und Freunde in seiner Umgebung, sondern auch ein weiteres Verständnis für die Jugend, wird von den Jüngeren leichter als vollwertig anerkannt und trägt zu deren Reifung bei. Damit ist auch diesem letzten Lebensabschnitt Sinn gegeben.

Es ist unser Wunsch, daß es dem Altenheim der Bürgerhospitalstiftung gelingt, vielen alten Speyerer Bürgern einen zufriedenen Lebensabend zu bieten, ihnen in Liebe beizustehen und daß immer die Bereitschaft und Geduld seitens der alten Menschen und des Personals zu einer segensreichen Arbeit vorhanden sein mögen.

Unser Porträt:

Dr. Rudolf Wichmann

Dr. Rudolf Wichmann, am 15. 5. 1891 in Braunschweig als Sohn eines Arztes geboren, übernahm nach Medizinstudium, Doktorexamen und erster beruflicher Tätigkeit am 1. Januar 1928 die Frauen- und Wochenstation des Stiftungskrankenhauses in Speyer. Er war über drei Jahrzehnte Chefarzt der gynäkologischen Abteilung, als er mit 70 Jahren im Oktober 1961 aus dem Dienst des Stiftungskrankenhauses ausschied. Bis zu seinem Tode am 6. Januar 1973 war er noch als Facharzt in seiner Privatpraxis tätig.

Das sind zunächst nur nüchterne Zahlen aus dem Leben eines Arztes. Daß Dr. Wichmann aber für seinen Beruf lebte, daß er von ihm erfüllt war, daß er bewußt die damit verbundene große Verantwortung auf sich nahm, das wissen wir von seinen Patientinnen und von Kollegen und Freunden.

Der Brief eines Speyerer Kollegen an die Angehörigen nach dem Tode Dr. Wichmanns nennt ihn einen „Frauenarzt und Geburtshelfer von unbedingter Zuverlässigkeit in Diagnose und Therapie und besonders auch im Operationssaal.“. Noch mehr aber kennzeichnet es die Persönlichkeit, wenn es im gleichen Brief heißt: „In seiner Klinik herrschte, von ihm inspiriert, ein Geist der Menschenfreundlichkeit und der Hilfsbereitschaft und eines liebenswerten Humors“. Daß er im Verlauf seiner Tätigkeit Tausenden junger „Speyerer“ Starthilfe beim ersten Schritt ins Leben gab, hat ihm Vertrauen und Zuneigung in weiten Kreisen der Bevölkerung gebracht und ihn eng mit Speyer verbunden.

Wenn der Brief des Kollegen vom liebenswerten Humor Dr. Wichmanns sprach, so ist gültigster Beweis ein Band mit Gedichten aller Art von ihm, mit gekonnten eigenen Zeichnungen illustriert. Lustig plaudernd und reimend erzählt er darin von Erlebnissen seiner ärztlichen Tätigkeit, von Krankenscheinen und Nachtklingelalarm oder auch von netten Erlebnissen auf Reisen. Aus der Erfah-



ung eines langen Lebens nimmt er aber auch humorvoll Stellung zu manchen etwas fragwürdigen „Errungenschaften“ unserer fortschrittlichen Welt. Schon auf der ersten Seite findet sich der nette Spruch:

„Viel besser wirkt die Medizin,
ist auch ein Schluck Humor darin!“

Daß die musische Veranlagung und seine Gestaltungsfreude, auf die jene Zeichnungen schon hinweisen, Dr. Wichmann noch mit 80 Jahren zur Malerei führten, ist ebenso erstaunlich wie das schöne Ergebnis dieser Liebhaberei. Daß die Motive seiner Bilder zumeist in Speyer, und hier vor allem rund um das Stiftungs-krankenhause gefunden wurden, zeigt seine Liebe zu unserer Stadt, in der er 45 Jahre lebte und die ihm zur Heimat wurde.

Von seinem Berufe erfüllt, der Kunst zugetan, mit klarem Blick im Leben stehend und vom Humor beflügelt, all das zusammengenommen ergibt das Bild einer Persönlichkeit, wie sie in unserer Zeit der Vermassung und Manipulation selten geworden ist, einer Persönlichkeit, die unsere größte Hochachtung verdient.

Erich Neubert

**Bei allen Anlässen
die guten Biere von**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung der
Eichbaum-Werger-Brauereien AG.
Speyer/Rhein



Eichbaum
das urigste Bier

Kleine Stadt-Chronik

Roßmarktschule durch Pavillon erweitert

Die Roßmarktschule, eine der ältesten Volksschulen in Speyer, litt seit Jahren schon unter großer Raumnot. Die 18 Klassenräume reichten seit langem nicht mehr aus. Einige Klassen mußten in der Zeppelinschule untergebracht werden.

Daher entschloß man sich, in unmittelbarer Nähe der Schule einen Pavillon in Fertigbauweise zu errichten, der wenigstens vier Klassen Raum bietet. Die Kosten von 400 000 Mark mußte die Stadt allein übernehmen, da das Land derartige Provisorien, die nicht als feste Bauten erstellt werden, nicht bezuschußt. Für die Roßmarktschule bedeutet der Pavillon eine echte Entlastung, zumal der seit Jahr und Tag geplante Neubau im Hinblick auf die Verschuldung der Stadt noch weiter auf sich warten lassen dürfte.

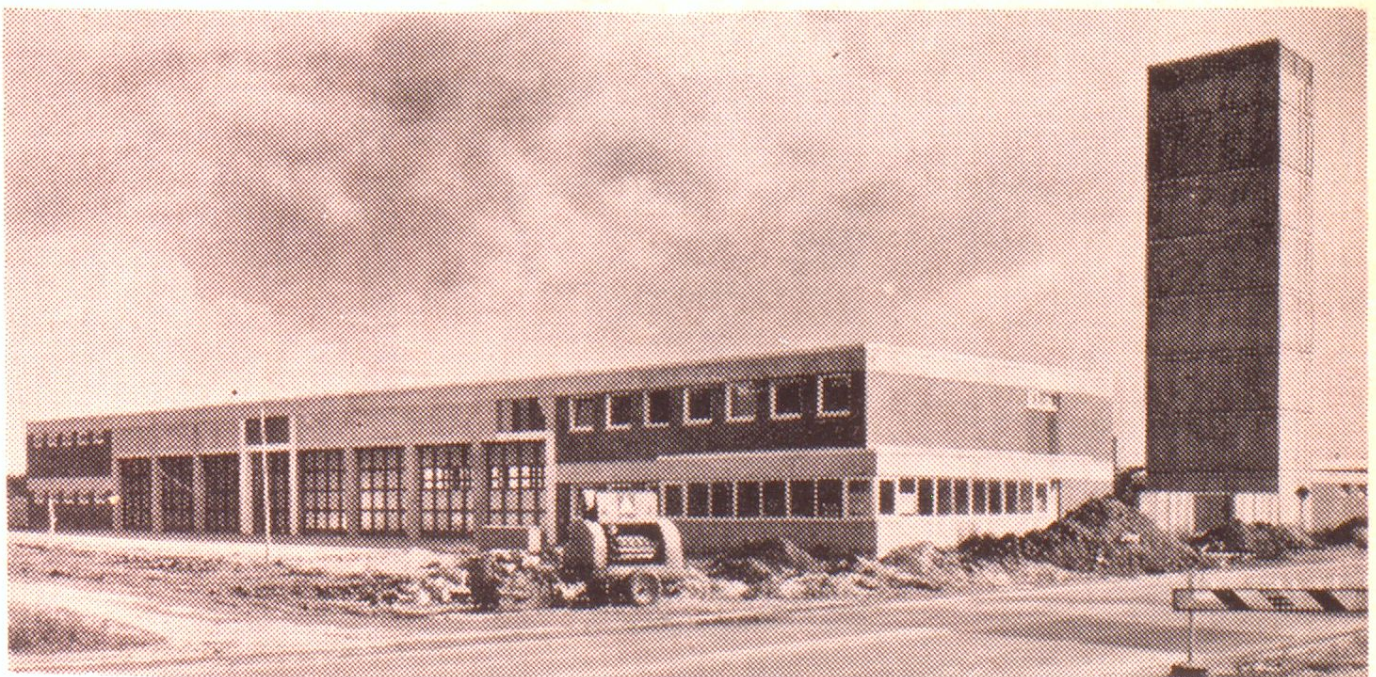
Aber dieser Neubau ist nicht der einzige, der auf dem Programm steht. Die alte Real-

schule am Siebertplatz soll durch ein Schulzentrum Hinterm Esel ersetzt werden. Die beiden Gymnasien an der Dudenhofer Straße brauchen dringend einen Erweiterungsbau; sie können jetzt schon nicht mehr alle Neuanmeldungen verkraften. Dazu kommt der Neubau einer Schule für Lernbehinderte in Speyer-West. Und schon werden Forderungen auf den Bau einer Grundschule Im Erlich angemeldet. Es sind schwere Sorgen, die die „Schulstadt Speyer“ drücken . . .

Der Schulpavillon für die Roßmarktschule wurde von Oberbürgermeister Dr. Roßkopf am 17. 1. 1973 in einer Feierstunde seiner Bestimmung übergeben.

Im Jubiläumsjahr eine neue Feuerwache

In ihrem 125. Jubiläumsjahr ging für Speyers Freiwillige Feuerwehr ein alter Wunschtraum in Erfüllung: sie konnte am 26. 1. 1973 den Neubau ihrer Feuerwache an der Industriestraße in der Nähe des Flug-



Die neue Feuerwache



Schöner wohnen und bequemer heizen

durch wirtschaftlichen Einsatz
von

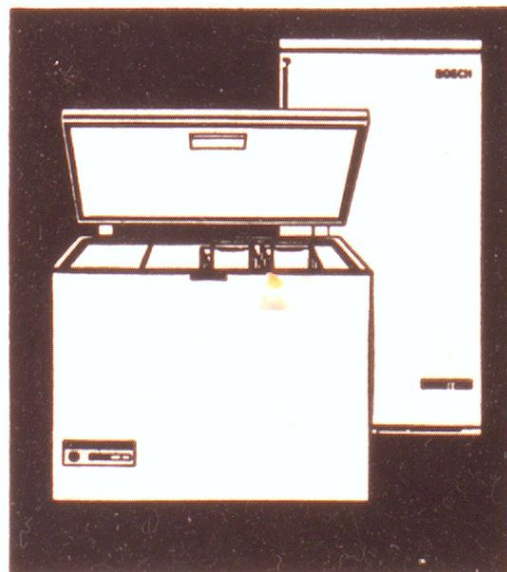
Elektrizität - Gas und Fernwärme

Stadtverkehr in modernen Bussen.

Karmeliterstraße 6-10

Fernruf 30 11

Bosch Gefriergeräte



Bosch Gefriergeräte
machen das Heimgefrieren
für jeden Haushalt zu einer
sicheren Vorratshaltung.
Bosch Gefriergeräte mit
Sicherheits-Kontrollsystem.
Von 110 bis 530 Liter.

PAUL KARL K.G.

Rundfunk-, Elektro-
und Beleuchtungs-
großhandel

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst

platzes, mit unmittelbarem Anschluß an die Umgehungsstraße, beziehen.

Im Mai 1970 hatte der Rat den Bau beschlossen. Im August 1971 war der erste Spatenstich. In einer Bauzeit von nur 15 Monaten wurden die Baulichkeiten fertiggestellt. Zu den Kosten von 2,4 Millionen Mark trugen die Landesregierung mit einem Zuschuß von 1,1 Millionen Mark, die Bayerische Versicherungskammer mit einer Spende von 60 000 Mark und eine Reihe von Speyerer Firmen mit teilweise sehr beachtlichen freiwilligen Zuwendungen bei.

Das Hauptgebäude umfaßt die Fahrzeughalle, dazu Büro-, Umkleide- und Sporträume und einen Schulungsraum. Ein flacher Anbau ist für Reparatur und Reinigung von Arbeitsgeräten bestimmt. Wahrzeichen der neuen Feuerwache ist der Schlauchtrockenturm.

Speyers Freiwillige Feuerwehr ist zwar gut ausgerüstet, litt aber jahrzehntelang darunter, daß Fahrzeuge und Geräte an verschiedenen Stellen in der Stadt zum Teil höchst unzulänglich untergebracht waren. Durch die Zentralisierung dürften sich Einsatzfähigkeit und Schlagkraft der Wehr erheblich verstärken.

Speyer hat sein Hallenbad

Zwischen dem Beschluß des Stadtrates, ein Gelände für die Errichtung eines Hallenbades auszuweisen, und der Inbetriebnahme dieser von vielen Speyerern sehnlichst erwarteten Einrichtung verging ein Jahrzehnt. Nachdem man sich für den Standort zwischen Umgehungsstraße und Gießhübel entschlossen hatte – in unmittelbarer Nähe sind Speyer-Kolleg, Verwaltungshochschule und Doppelgymnasium und genau gegenüber das Heizkraftwerk, das das Bad mit Wärme versorgt – begann die Zeit der Planungen. Die steigenden Baupreise zwangen zu Abstrichen am ursprünglichen Bauprogramm und zu wiederholten Umplanungen. Dazu kamen die langwierigen Genehmigungs- und Zuschußverfahren. Darüber wurde es Herbst 1970, bis die ersten Ausschreibungen herausgehen konnten.

Die eigentliche Bauzeit betrug nur knapp zwei Jahre. In ihr entstand „eines der schönsten und modernsten Hallenbäder weit und breit“, wie Speyers Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf am 28. Februar bei der Einweihung in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste sagte. Und in der Tat: das Bad



Das Speyerer Hallenbad in Betrieb

Tradition bewahren,



bei der Sparkasse sparen...

Ihr Berater in allen
Geldangelegenheiten



Kreis- und Stadtsparkasse Speyer

gegr. 1829 – älteste Sparkasse der Pfalz

kann sich sehen lassen. Trotz der notwendig gewordenen Abstriche findet man alles, was man erwartet: eine große, ringsum verglaste und angenehm temperierte Schwimmhalle mit einem 25 x 16²/₃ m großen Becken mit sechs Schwimmbahnen und einem in der Höhe verstellbaren Hubboden, davon getrennt ein Lehrschwimmbecken in der Größe 8 x 12,5 m. Unter diesen Becken befinden sich die kostspieligen technischen Einrichtungen: Heizungs-, Lüftungs- und Filteranlagen und alles, was zum Betrieb eines modernen Bades gehört.

Sowie die Witterung es zuläßt, werden noch die Außenanlagen gestaltet, zu denen auch eine Liegewiese gehört. Hinter dem Bad soll später einmal eine Sportanlage entstehen.

Die Besucherzahlen der ersten Wochen beweisen, wie dringend nötig das Hallenbad war. Bis auf eine Pause von sechs Wochen soll es das ganze Jahr über in Betrieb bleiben.

In diesem Zusammenhang soll nicht verschwiegen werden, daß die Baukosten des Hallenbades – alles in allem rd. 7,3 Millionen Mark – teilweise scharf kritisiert wurden.

Circusfreunde tagten in Speyer

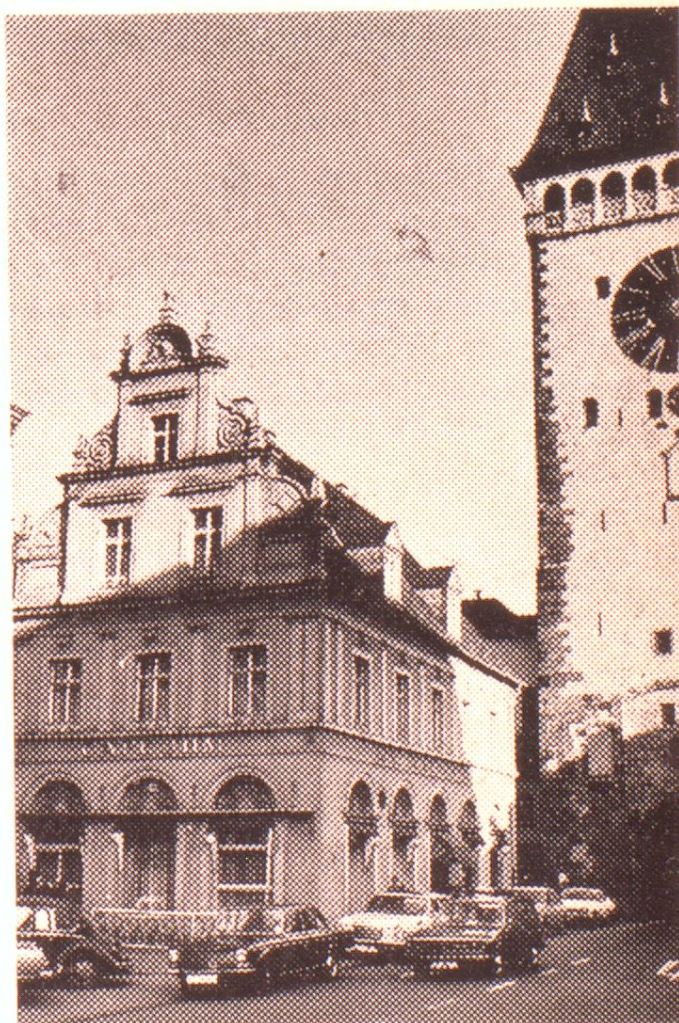
Vom 6. bis 8. April 1973 hielt die Gesellschaft der Circusfreunde Deutschlands in Speyer ihre Jahrestagung ab. Georg Wilhelm Fleischmann, dem Leiter der Sektion Pfalz-Saar der Gesellschaft der Circusfreunde, ist es zu danken, daß Speyer als Tagungsort gewählt wurde. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf, der vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Hans Günter Buchholz, mit der goldenen Ehrennadel der Circusfreunde ausgezeichnet wurde, hatte die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang ins Rathaus eingeladen. Mit dabei war auch der weltberühmte Clown Galetti.

Bei der Arbeitstagung ging es um die Frage „Was ist guter Circus?“ und um die kulturelle Anerkennung der Circusunternehmen.

Verbunden mit der Jahrestagung war auch eine kleine Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz, wo Circusplakate aus aller Welt, Circusmotive auf Briefmarken und Streichholzschachteln sowie Bilder von Circusleuten und Artisten aus Speyer, die Welt ruhm erlangten, gezeigt wurden. Sterne aus Speyer am Circushimmel waren bekanntlich u. a. Monika Holzmüller mit ihrem zigarettenrauchenden Elefanten; Freya Jossé, die jahrelang eine sensationelle Luftnummer am Trapez zeigte, und Struppi Zimmermann, die es als „Prinzessin Tatjana“ ebenfalls zu Welt ruhm brachte.

Café Ihm hat seine Pforten geschlossen

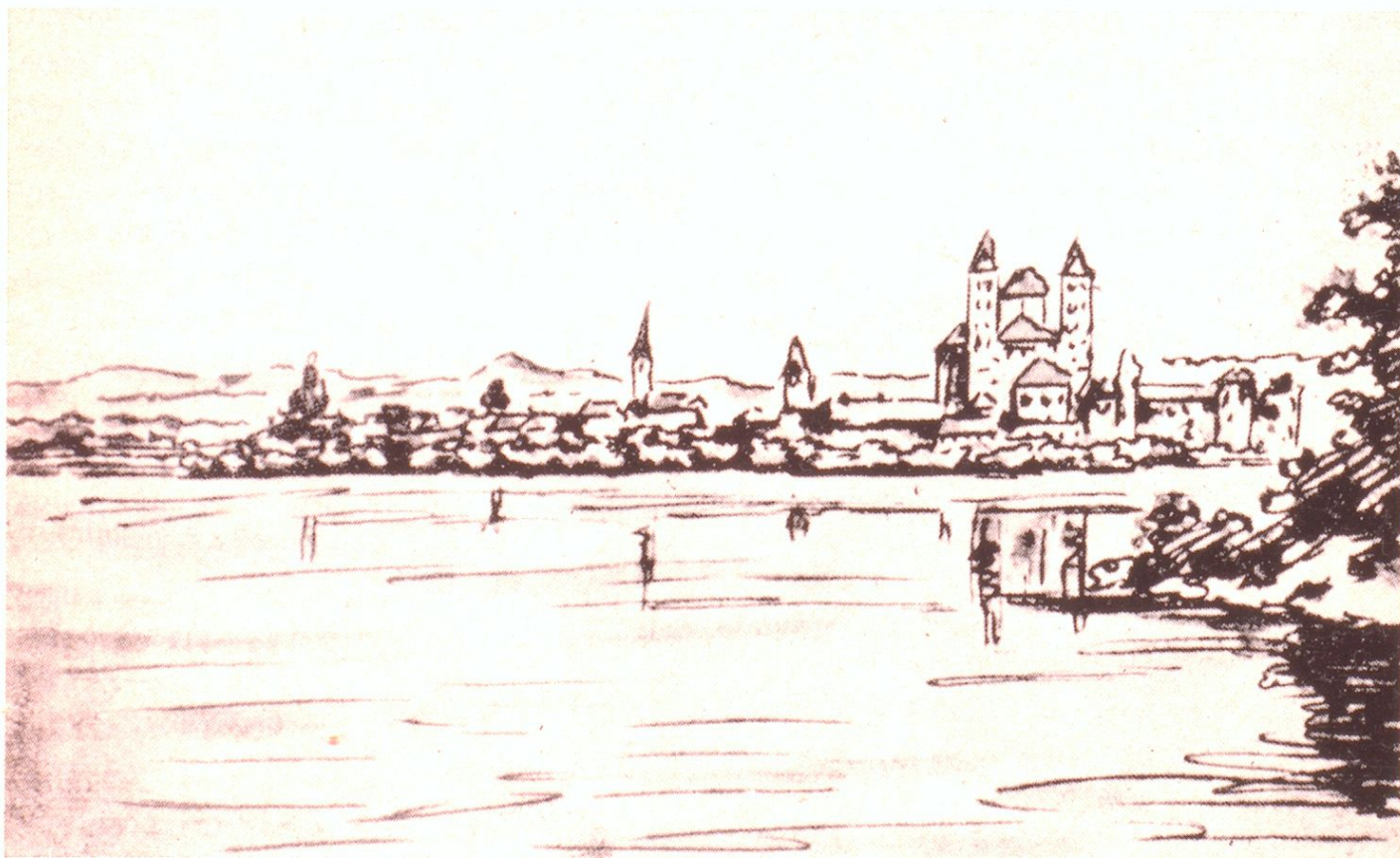
Seit dem 1. Januar 1973 – nach 101 Jahren – gibt es in Speyer kein Café Ihm mehr. Das weit über Speyer hinaus bekannte Unternehmen schloß aus wirtschaftlichen Gründen seine Pforten. Noch immer ist ungewiß, wie das traditionsreiche Haus am Postplatz künftig genutzt wird.



Café Ihm

Alte Speyerer Stadtansichten (21)

Von Günther Groh



Nach den zahlreichen Kupferstichen und Holzschnitten unserer Serie zeigen wir heute eine Federzeichnung. Sie stammt von niemand geringerem als Deutschlands größtem Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Er zeichnete dieses „leichte Schattenbild der

Gegend“ auf die Rückseite eines Briefes an Charlotte von Stein, den er am 24. September 1779 beim Warten auf die Lußheimer Fähre schrieb.

Der Speyerer Dichter Martin Greif verfaßte dazu das folgende Gedicht:

Die Türme meiner Vaterstadt,
Wie Goethe sie geschaut,
Wo ihm der Rheinstrom flüsternd hat
Ihr Schicksal anvertraut!

Eh' noch daher die Fähre kam
Dort durch der Wellen Lauf,
Im leichten Schattenbilde nahm
Er ihren Umriß auf.

Wohl auch der Schatten ihrer Macht
Sah er nur noch allein,
Jedoch der hingesunkenen Pracht
Schien er gedenk zu sein.

Aus der Bürgerfamilie

D. Richard Bergmann, Oberkirchenrat a. D., ist kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres am 3. Dezember 1972 gestorben. Der Verstorbene hat sich als langjähriger Vorsitzender des Pfälzischen Pfarrvereins und in der Arbeit des Verbandes der Evang. Pfarrervereine in Deutschland besondere Verdienste erworben. Im Prot. Landeskirchenrat war er u. a. Stellvertreter des Kirchenpräsidenten.

Dipl.-Ing. Eberhard Geiser (63), Regierungsbaudirektor, Hafestraße 28, beging am 5. Dezember 1972 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus leitender Tätigkeit in Koblenz kam er 1955 nach Speyer. Als Leiter des Wasser- und Schiffsamts Mannheim obliegt ihm die Verantwortung für den Bau und die Unterhaltung von rund 100 km Rheinstrecke. Zugleich ist er Leiter der Schiffsuntersuchungskommission sowie des Schiffseichamts Mannheim; ferner wurde er von der Bezirksregierung zum Referenten für Wasserstraßen für die Oberrheinstrcke bestellt. Sein hervorragender Beitrag in den Speyerer Vierteljahresheften (Herbst 1972) „Geschichte der Schifffahrt um Speyer“ soll bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben.

Paul-Josef Gilgenberg, Architekt, ist am 25. Dezember 1972 im Alter von 73 Jahren gestorben. Gilgenberg hat in den Nachkriegsjahren einen wesentlichen Beitrag zur Wiederbelebung des kulturellen und gesellschaftlichen Geschehens in unserer Stadt geleistet. Er war Mitglied des Kulturausschusses des Stadtrats, Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins, Vorstandsmitglied der Freunde und Förderer der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, und rege war seine Anteilnahme am Speyerer Vereinsleben. Als Architekt ist er nicht minder in Erscheinung getreten: das erste Hachhaus in Speyer, das Verwaltungsgebäude der LVA, wurde von ihm gebaut.

Ferdinand Köhler, Inhaber der Weinstube „Zum Altpörtel“, ist am 30. Dezember 1972 gestorben. 67 Jahre ist der gebürtige Altlußheimer geworden, der 1938 nach Speyer kam und seine Weinstube in der Roßmarktstraße zu einem beliebten Treffpunkt für alt und jung machte.

Frau Maria Schmitt geb. Wirth, der ältesten Bürgerin unserer Stadt, war die Vollendung ihres 100. Lebensjahres nicht mehr beschieden. Sie starb am 1. Januar 1973, fünf Monate vor diesem erhofften Jubiläum.

Generalpriorin Schwester M. Fabiola Quack am Institut St. Dominikus in Speyer wurde für ihre weit über den Ordensbereich hinaus erworbenen Verdienste mit dem großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Schwester Lina Blauth (77), seit 2 Jahren lebt sie im Ruhestand in der Hut des Mutterhauses der Diakonissenanstalt, wurde mit der Medaille des Verdienstordens der Bun-

Geschmackvolle
Damenbekleidung
findet man stets im

MODERAUS
Charlott

Am Altpörtel
dem Haus der führenden Fabrikate

desrepublik Deutschland ausgezeichnet. Diese Ehrung galt dem Dienst, den Schwester Blauth ein Arbeitsleben lang, davon 45 Jahre ununterbrochen am Evang. Krankenhaus in Zweibrücken, an den Mitmenschen geleistet hat.

Marcel Gaujard, Bürgermeister der Speyerer Partnerstadt Chartres, wurde mit dem Verdienstorden „Ordre national du Mérite“ ausgezeichnet.

Speyer einst ...



Die Niemand'sche Gastwirtschaft am Leinpfad mit der romantischen Gartenanlage; im Hintergrund die Niemand'sche Schwimmschule und die Schiffbrücke (etwa 1925)

Rolf Heine (49), seit 1968 Konrektor an der Zeppelin-schule, wurde am Jahreswechsel zum neuen Rektor dieser Schule ernannt, als Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen, allseits geschätzten Rektor Hans Weis.

Alois Rottach (60), Stationsleiter der Speyerer Wasserschutzpolizei, ist nach über vier Jahrzehnten Dienst bei der Polizei (in Speyer seit 1934) in den Ruhestand getreten. Bei seiner Verabschiedung waren die höchsten Chefs der rheinland-pfälzischen Wasserschutzpolizei anwesend.

Dr. Paul Schuck, leitender Ministerialdirektor a. D., wurde für seine langjährige Tätigkeit an verantwortlicher Stelle beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz in Bad Ems mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Dr. Schuck ist gebürtiger Speyerer; sein Elternhaus steht in der Herdstraße.

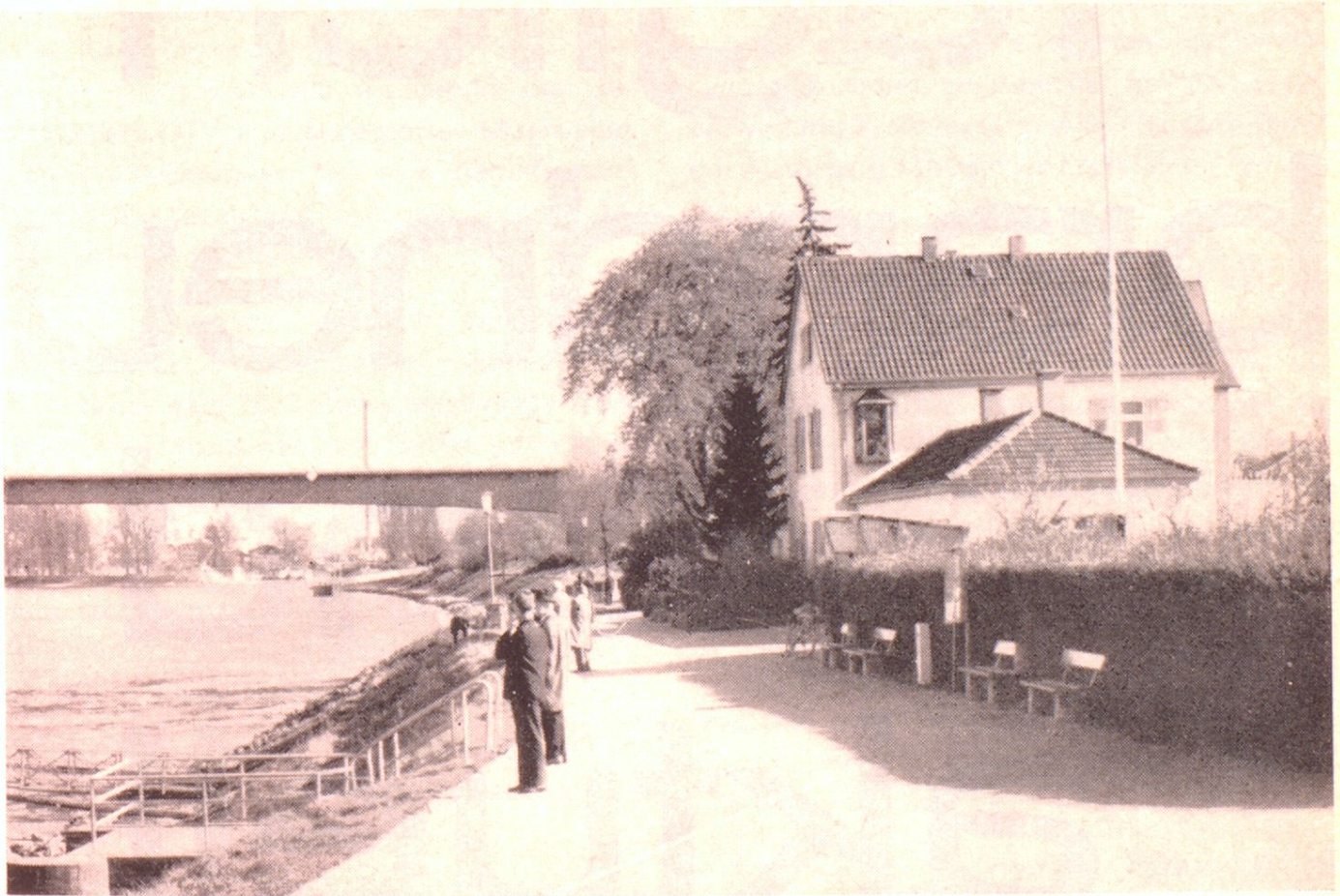
Friedrich Christian Willand (72), Bankdirektor i. R., hat das von ihm viele Jahre ausgeübte Amt des Beauftragten der Industrie- und Handelskammer der Pfalz in jüngere Hände gelegt. Zu seiner Verabschiedung durch den Präsidenten der IHK, Dr. Fernholz, waren zahlreiche Gäste erschienen. Neuer IHK-Beauftragter wurde Volksbankdirektor Oskar Köhler (52).

Hans Bachmann, Geschäftsführer der Gemeinn. Baugenossenschaft Speyer, Am Wasserturm 2, vollendete am 11. Januar sein 50. Lebensjahr.

Seit 1964 gehört Bachmann der Stadtratsfraktion der SPD an.

Alexander Laforsch, einer der ältesten Bürger der Stadt, starb am 19. Januar; er war 93 Jahre alt geworden. Fast 59 Jahre – bis zu seinem 71. Lebensjahr – war der Verstorbene in der Speyerer Schuhfabrik Rovo tätig.

... und jetzt



Weitaus nüchterner präsentiert sich heute der Leinpfad an dieser Stelle. Rechts im Bild das Verwaltungsgebäude der Außenstelle des Wasser- und Schiffsamtes Mannheim; im Hintergrund die Rheinbrücke (1972)

Ludwig Ihm, Architekt, starb am 22. Januar im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene hat sich nicht nur als Architekt, sondern auch als Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU vielfältig um Speyer verdient gemacht. Er war ein unentwegter Kämpfer für die Erhaltung des Stadtbildes, der Motor für die Rettung des Feuerbachhauses und viele Bauten in der Stadt werden lange über sein Leben hinaus Zeugnis von seinem reifen architektonischen Können geben. Dazu soll nur ein Beispiel genannt werden: Die im Zisterzienserstil erbaute Friedenskirche St. Bernhard.

Erich Neubert, Schwerdstraße 55, der Senior der Speyerer Journalisten, konnte am 3. Februar seinen 75. Geburtstag feiern. Menschlichkeit und Humor, das sind die besonderen Merkmale dieses geschätzten Journalisten, der 1952 nach Speyer kam, wo er zunächst für die „Speyerer Tagespost“ und

später für „Die Rheinpfalz“ arbeitete. Er hat es verstanden, sich gesund und frisch zu erhalten und dem Leben, das mit ihm nicht immer gut umging, die besten Seiten abzugewinnen.

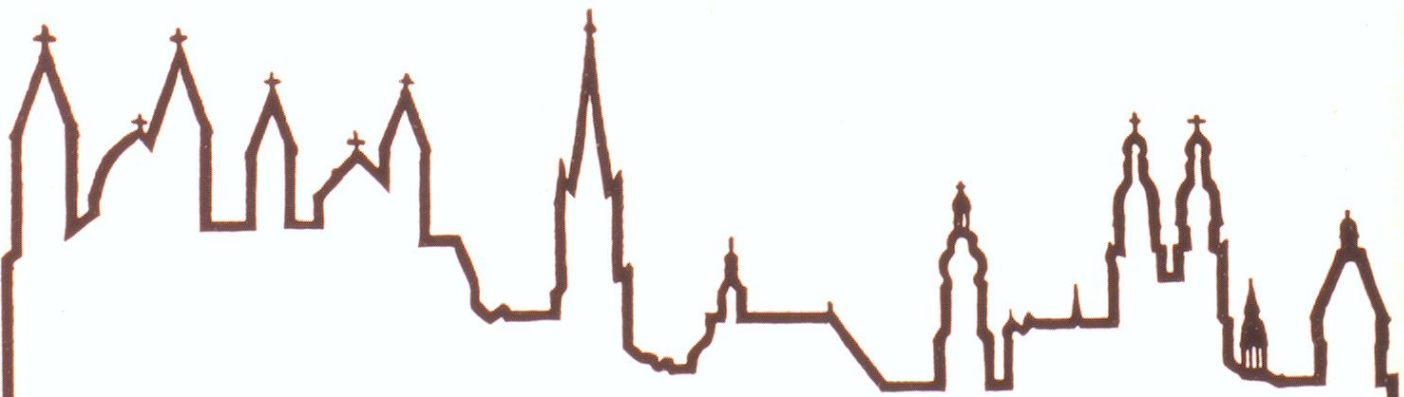
(Anmerkung: „Unser Porträt – Dr. Rudolf Wichmann“ in diesem Heft stammt aus seiner Feder.)

Kurt Hübener (61), Closweg 5, Steuerhauptsekretär beim Finanzamt Speyer, feierte am 7. Februar sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Friedrich Graf, Oberforstwart i. R., starb am 9. Februar im Alter von 86 Jahren. Sein Name bleibt mit dem Speyerer Stadtwald untrennbar verbunden.

Nikolaus König, Amtsrat i. R., ist am 9. Februar im 80. Lebensjahr gestorben. Von 1918 bis zu seiner Pensionierung 1958 stand König im Dienst der Stadtverwaltung Speyer.

Täglich
brandneu
und
aktuell



SPEYERER
TAGESPOST

das vielgelesene
Heimat- und Familienblatt

Viele Jahre war er Kursleiter der Bayer. Verwaltungsschule München, Geschäftsführer des Pfälz. Kreisschiedsgerichts und bis ins hohe Alter Dozent am Seminar für Sozialberufe. Auch als Kreisvorsitzender der Gewerkschaft ÖTV und engagierter Mitarbeiter beim Verkehrsverein hat sich der Verstorbene – ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz – verdient gemacht.

Willy Sauerborn, staatlich approbierter Augenoptiker, Trifelsstraße 9, vollendete am 25. Februar sein 70. Lebensjahr. Lang ist die Reihe der Ehrenämter des weithin bekannten und geschätzten Mitbürgers, dem nicht nur die Interessen seines Berufsstandes, sondern die Belange des Speyerer Handwerks allgemein stets ein besonderes Anliegen waren. 1969 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Anna Kühnert geb. Schradi, wohnhaft in 6121 Niederkinzig, Untere Waldstraße 17, wurde am 27. Februar 81 Jahre alt.

Heinrich Steinhäuser, Metzgermeister, verstarb am 6. März im 80. Lebensjahr. Damit ist eine weitere bekannte Speyerer Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Seine Tätigkeit für die Fleischerinnung verdient genauso erwähnt zu werden wie seine Leistungen und Verdienste auf kommunalpolitischem und kirchlichem Sektor. Neben seinen Funktionen als Mitglied des Presbyteriums und als Aufsichtsratsmitglied der Speyerer Volksbank war Steinhäuser von 1956 bis 1964 Mitglied der Stadtratsfraktion der CDU.

Georg Wilhelm Fleischmann (65), Bäckermeister, Kleine Pfaffengasse 2, wurde für seine Verdienste um Handwerk, Volk und Staat mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Regierungspräsident Keller überreichte diese hohe Auszeichnung am 22. März während der Vollversammlung der Handwerkskammer der Pfalz in Kaiserslautern.

Emil Böß, Magergasse 2, der Speyerer Fußballstar der zwanziger Jahre, feierte am 29. März seinen 75. Geburtstag.

Willi Hussong, Oberkirchenrati i. R., Neufferstraße 18, wurde am 3. April 70 Jahre alt. Der langjährige Finanzdezernent der Pfälz. Landeskirche – 1936 trat er in den kirchlichen Dienst, nachdem er zunächst bei der Stadtverwaltung in Kusel tätig war – ist auch durch die Ausübung zahlreicher Ehrenämter hervorgetreten.

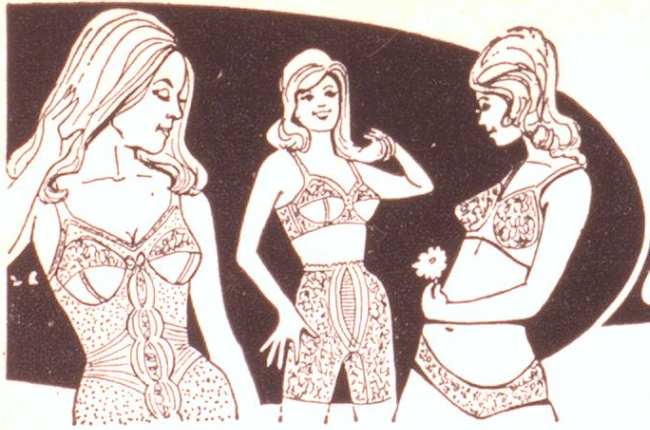
Julius Detzner (64), Oberamtsrat bei den Stadtwerken, Herdstraße 40, konnte am 5. April auf eine 50-jährige Dienstzeit bei der Stadt zurückblicken. Nahezu 4 Jahrzehnte war Detzner in der Verwaltung des Stiftungskrankenhauses tätig, ehe er die Leitung des Rechnungsprüfungsamtes übernahm und im vergangenen Jahr zu den Stadtwerken versetzt wurde.

Die Eheleute *Johann Ableiter* (88) und *Auguste geb. Doberass* (87), Im Erlich 47, feierten am 11. April das seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“.

Karl Freytag, Sparkassendirektor i. R., ist am 12. April, kurz nach Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben. Freytag war nicht nur durch seine 40-jährige Tätigkeit im Sparkassenwesen bekannt – um die erfolgreiche Entwicklung der Kreis- und Stadtparkasse Speyer hat er sich als langjähriger Leiter dieses Kreditinstituts große Verdienste erworben –, sondern auch durch seine vielfältigen bürgerschaftlichen Aktivitäten. Hier seien nur genannt: Der Turnverein, der Männergengesangsverein „Frohsinn“ und der Verkehrsverein.

Jakob Weber (64), Sparkassendirektor, Blaulstraße 22, feierte am 16. April ebenfalls 50-jähriges Dienstjubiläum, und zwar bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer.

Der Jubilar, seit 1. April 1959 geschäftsführendes Vorstandsmitglied, hat mit Energie, Fleiß und persönlichem Engagement wesentlich zur Entwicklung der Kreis- und Stadtparkasse beigetragen. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß Direktor Weber einige Ehrenämter bekleidet,



Elegante
Mieder
und
Wäsche

aus Ihrem
Sanitätshaus

672 SPEYER

Bahnhofstr. 3

Telefon 31 91

Orthopädie ROUVEL

Inh. Herbigt + Lattrich oHG

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

Beschläge



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 4012

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl



*Schnelles Geld
für tausend
Wünsche!*

PFÄLZ. KUNDENKREDITBANK

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER ALLGEMEINE FINANZIERUNGSBANK AG

LU. KAISER-WILHELM-STRASSE 12-14

NEBENSTELLE SPEYER · LUDWIGSTR. 1 (AM KÖNIGSPLATZ)
TELEFON 4806

daß er seit Jahrzehnten den Aufsichtsräten der Gemeinn. Wohnungsbau- und SiedlungsgmbH (Gewo) und der Gemeinn. Baugenossenschaft angehört und daß schließlich der Name Jakob Weber auch im kulturellen Leben der Stadt Speyer zu einem Begriff geworden ist.

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Emsbach Josef, Untere Langgasse 21
(93 Jahre am 7. Januar 1973)

Grassmann Amalie, Lindenstraße 6
(90 Jahre am 10. Januar 1973)



Frau Maria Kimmelmeyer – ein Leben hinter dem Breznkorb

Maria Kimmelmeyer (65), Mehlgasse 26, feierte in diesen Tagen ein ganz besonderes Jubiläum. Seit vier Jahrzehnten, nur durch die Kriegsereignisse zwangsläufig unterbrochen, verkauft Frau Kimmelmeyer Speyerer Brezn auf der Hauptstraße. In dieser langen Zeit am Rande des pulsierenden Lebens unserer „via triumphalis“ sind unzählbare Laugenbrezn durch ihre Hände gegangen. Bei gutem Wetter gehen rund 1000 Brezn pro Tag aus dem Korb. Vor 40 Jahren stand die damals junge Maria noch vor dem Bischöflichen Palais. Heute hat sie ihren Platz beim Kaufhaus Hassenpflug. Vorerst denkt Frau Kimmelmeyer noch nicht an eine „Pensionierung“,

Rillig August, Ziegelofenweg 53
(92 Jahre am 10. Januar 1973)

Vögel Katharina, Mausbergweg 6
(91 Jahre am 11. Januar 1973)

Fritz Georg, Otterstadter Weg 33
(91 Jahre am 19. Januar 1973)

Stößer Margarethe geb. Gaab, Hohenstau-
fenstraße 11 (93 Jahre am 2. Februar 1973)

Stolzenberg Richard, Wichernstraße 5
(91 Jahre am 7. Februar 1973)

Foltz Margarete geb. Gümbel, Schraudolph-
straße 28 (92 Jahre am 8. Februar 1973)

Wernick Martha, Bahnhofstraße 23
(90 Jahre am 12. Februar 1973)

Rothhaas Philippine geb. Bub, Closweg 35
(92 Jahre am 13. Februar 1973)

Eichenlaub Elisabeth geb. Thibaut, Wintergasse 2 (93 Jahre am 25. Februar 1973)

Villain Lina, Im Hafengebeken 3 (90 Jahre am 2. März 1973)

Platschky Walburga, Hasenpfuhlstraße 32 (Schwester Sebastiana) (92 Jahre am 24. März 1973)

Schenk Arthur, Conrad-Hist-Straße 19 (92 Jahre am 31. März 1973)

Hall Julius, Fuchsweiherstraße 19 (90 Jahre am 12. April 1973)

Messemer Johannes, Alte Schwegenheimer Straße 23 (91 Jahre am 15. April 1973)

Freytag Henriette geb. Folz, Wormser Straße Nr. 12 (92 Jahre am 22. April 1973)

Cornelius Charlotte, Carl-v.-Ossietsky-Weg (91 Jahre am 25. April 1973)

Seidl Helene geb. Schwarz, Krummäckersstraße 20 (90 Jahre am 26. April 1973)

Flörchinger Katharina geb. Braster, St.-German-Straße 30 (91 Jahre am 30. April 1973)

Chemische Reinigung



SPEYER

Wormser Straße 6

Telefon 3195

bärbel Kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

orlane

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 2379
schifferstadt · hauptstraße 45

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 2454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

Demnächst



15. Mai, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vertreter-Ausspracheabend der Gem. Baugenossenschaft

16. Mai, 15.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag beim Kneipp-Verein Speyer

16. Mai, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Museumsdirektor Dr. Schultz: „Eindrücke eines Kunsthistorikers von einer Rußlandfahrt“ (Volkshochschule)

17. Mai, 20.00 Uhr, Pfälzische Landesbibliothek, Johannesstr. 22 a – Besichtigung und Einführung in die Benutzung (Volkshochschule)

21. Mai, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Studienrat Gerhard Pfannstiel: „Die Stammesgeschichte des Menschen nach neuesten Forschungsergebnissen“ (Volkshochschule – Pollichia)

22. Mai, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert des Philharmonischen Orchesters der Pfalz, Dirigent: Christoph Stepp; Solist: Philippe Entremont, Klavier. Werke von Brahms, Schumann, Reger.
Miete A, C, E und freier Verkauf

23. Mai, 15.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Frankfurter Puppenkabinett, Puppentheater

24. Mai, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Bauamtsrat H. Freund: „Alpenländer“ (Volkshochschule)

26. Mai, 18.00 Uhr, alle Säle der Stadthalle – Gesellschaftsveranstaltung des Verkehrsgewerbes Rheinhessen-Pfalz

27. Mai, 10.00, kleiner Saal der Stadthalle – Generalversammlung der SATAGE (Genossenschaft für Raumausstatter)

29. Mai, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Zahnarzt Ludwig Wilhelm: „Die Zahnfäule – ihre Verhütung und die Erhaltung unseres Gebisses“ (Volkshochschule)

3. Juni, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Revanche“, Schauspiel von A. Shaffer, mit Martin Benrath, Wolfgang Reichmann u. a., durch das Berliner Tournee-Theater Miete A, B, D und freier Verkauf

3. Juni, ab 8.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Briefmarkengroßtauschtag

5. Juni, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Carl Schneider: „Griechenland“ (Volkshochschule)

6. Juni, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

7. Juni, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Dr. Otto Roller: „Straßen- und Wasserverkehr in römischer Zeit“ (Volkshochschule)

11. Mai bis 11. Juni, täglich von 09.00 bis 18.00 Uhr, Gotische Kapelle – Ausstellung „Tropische Pflanzen und Zierfische“

Stadthallen-Restaurant

Telefon 4308

Gepflegte Gastlichkeit bei vorzüglicher Küche · Moderne Festsäle · Tagesrestaurant · Café · Tagungsräume · Stadtküche · Frei-Terrassen · Kegelbahnen

Karl-Heinz Graf

Gepflegte Gastlichkeit im Hotel-Restaurant Wittelsbacher Hof

Hotel Wittelsbacher Hof

Inh. A. Lipski

Telefon 06232/2310

672 SPEYER AM RHEIN · Ludwigstraße 2

Erstes Haus am Platze

Konferenzzimmer

Tagungsräume

Kundendienst in allen Fragen

- Krankenversicherung
- Lebensversicherung
- Sachversicherung
- Bausparen
- Rechtsschutz

Vereinigte
Krankenversicherung AG
verbunden mit Eos Lebensversicherung AG

Bezirksleitung Werner Bartz

672 Speyer/Rhein, Wormser Straße 32, Telefon 5085

Geschäftsstelle

672 Speyer/Rh., Maximilianstr. 14, Telefon 06232/2908

12. Juni, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

13. Juni, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag beim Kneipp-Verein

14. Juni, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß, durch das Badische Staatstheater Karlsruhe
Miete A, B, D und freier Verkauf

16. Juni, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Stiftungsfest des K.D.St.V. Churpfalz im CV

19. Juni, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Carl Schneider: „Wie ist das geschichtliche Bild Kaiser Neros?“ (Volkshochschule)

29. Juni, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Vertreterversammlung der Gem. Bau-genossenschaft

29. Juni, 09.30 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Vortragstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

30. Juni, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Kammermusik-Ensemble Baden-Baden, mit Werken von Kodaly, Reger, Verdi (Volkshochschule)

3. Juli, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Tauschzusammenkunft des Briefmarkensammlervereins

4. Juli, 20.00 Uhr, Vortragssaal der Stadthalle – Vortrag der Numismatischen Gesellschaft

21. Juli, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Pfeifer-Quartett Stuttgart, mit Werken von Beethoven, Bartok, Ravel (Volkshochschule)

11. August, 20.00 Uhr, Gotische Kapelle – Bamberger Streichtrio, mit Werken von Mozart-Bach, Reger, Schubert, Beethoven (Volkshochschule)

Restaurant Kuefuest

Unweit Museum
Tel. 72389 - Inh. P. Walz

**Bei jeder Gelegenheit die guten Biere
von Schwartz-Storchen**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung der Eichbaum-Werger
Brauereien AG · Speyer am Rhein

Es stehen Ihnen insgesamt ca. 110 Sitzplätze zur Verfügung. (Nebenzimmer mit 35-40 Sitzplätzen. Geeignet für geschlossene Gesellschaften und Versammlungen.) Parkplatz für PKW und Omnibusse direkt beim Haus genügend vorhanden. Montag Betriebsruhe. Zimmernachweis.



Hauslager renommierter Weingüter und Winzervereine der Pfalz, Rheinhessens, Rheingau und Elsaß u. a.

Weingut Dr. v. Bassermann-Jordan,
Deidesheim

Weingut Eugène Klipfel, BARR
(Bas-Rhine-Elsaß)

Weingut Wolf Erben, Wachenheim

Auswahl unter ca. 350 Weinlagen u. Sorten — vom Tischwein bis zur Trockenbeeren-Auslese — Orig. Erzeugerpreise — Lieferung frei Haus — Ausrichten von Weinproben (auch im eigenen Weinprobier-Keller) — Weinversand.

Speyer Mühlweg 18 (Im Erlich) Ruf 5701

Bestbekanntes Speisehaus, ca. 110 Sitzplätze
mit Nebenzimmer

Erstklassige Küche

Gepflegte Pfälzer Weine

Tagungslokal von Behörden, Betrieben und
Vereinen

Nähe Königsplatz

■ **Gaststätte**

■ **Domschänke**

■ Inh.: P. Paul Dinspel

■ Tel.: 3196 + 3475 Privat

■ Herdstraße 5

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 34 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS



SPEYER · HAUPTSTR. 57

GEGR. 1840

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1

Telefon (06232) 3623



De Weideberg in Speyer

Der Leser der Vierteljahreshefte, ein Speyerer draußen, George P. Wolf, 2416-47. Street Pennsanken 08110, N. Jers. U.S.A.,

schrrieb unter anderem folgendes kleine Gedicht, das wir – ohne einen Buchstaben zu verändern – hier wiedergeben:

„Weideberg oh Weideberg wie sche klingt
doch dei Name,
Wo mir als Kiner in Winterzeit
zu unsre Frede kame.

Mit Schlitschuh un mit Schlitte
sin mer bergab geglitte,
in schnellste un voller Fred
oft allein un oft zu zwet.

Am schenschte war's wans dunkel war
do niemand guckt und niemand sah,
wie mir uns oft gekisst
des hem ma ned vermisst.

De Weideberg war voller Lewe
so schene Zeit kanns nergens gewe,
uns Kinnder war de Weideberg
a Himmelreich ken's kummt-m-gleich.

A bissel Speyerisch
vum Roggeschorsch
fun de Wolfemühl
Georg P. Wolf U.S.A.“

**Gute Unterhaltung
wünscht**



**die
meistgelesene Zeitung
in der Pfalz**

Café-Restaurant
Karl Hammer

SPEYER/RHEIN
Rheinallee · Telefon 4333

Wir bieten Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Speisen und Getränken
Insbesondere: Forellen und Bodensee-Felchen



TANZ
Gesundheit
Lebensfreude

Die neuen Kurse beginnen Anfang Oktober

Tanzschule Krüger

SPEYER, Bahnhofstr. 66, Tel. 6608

Speyers großes Modehaus

KÖPPER

Landauer Straße 37 · Tel. 2483

Speyerer Vierteljahreshefte, 13. Jahrgang, Heft 1 - Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Fotos: W. Fix (Seiten 1 und 7); Pahlke (Seite 8); L. Deuter (Seiten 11, 12, 13, 17 und 19); „Die Rheinpfalz“ (Seiten 15 und 21); A. Barth (Seite 24); Bilabel (Seite 25); Archiv (Titelbild, Seiten 3, 6, 9, 10 und 22) - Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: DM 1,50, Jahresabonnement: DM 6,- (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Tel. 14239), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto Nr. 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer.